Immer und Nimmer,
Das ist:

Ewigkeit,

Welche Immer währet.
Und Nimmer aufhöret.
Der unsterblichen Seel
Immer zu gedencken.
Nimmer zu vergessen.
Sambt einem Christlichen

Bedenck-Büchlein

Von den vier letzten Ding
deß Menschen.

Superiorum Permissu.

In Verlag deß guldenen All-
mosen S. Joan. Bapt.
München.

Gedruckt bey Maria Magdalena
Riedlin / Wittib 1736.

2

O Momentum, à quo pendet *Æternitas*!

O Augenblick, an dem die Ewigkeit hanget!

Vorred.

SEltzamb und frembd / lieber Leser / ja wunderbarlich wird dir / Zweiffels ohne / vorkommen dises Büchleins Titul; Wann aber auch die Materi und Sach selbsten / davon es tractiert / ebenfalls seltzamb / und fast frembd ist in der Menschen Gedächtnuß / hast du Ursach desto mehr dich zu verwundern. Seltz[illegible]b ist die Ewigkeit / so wohl dem Namen / und Beschreibung nach / als in der Sach / und an ihr selbsten. Frembd ist sie / alldieweilen sie

nicht hiesig / sondern ihr Heymet und Sitz in dem andern Leben hat; Und deßwegen ihrer allhie so selten (layder) gedacht wird. Wunderlich ist sie / und schwär zu fassen; Wil zu schwach ist deß Menschen Verstand / zu eng sein Hertz / als das sie die Ewigkeit verstehen / und begreiffen können.

Wundere / und gedencke als lang du wilst / immerdar hast du an der Ewigkeit zu gedencken / und zu verwundern: Nimmermehr aber wirst du dieselbige mit deinem Verstand fassen / noch ergründen. Sie ist unbegreiff- und unergründlich; zu keinem End noch Zihl kanst du jemahlen kommen. Sie

laßt

laßt sich wohl anfangen/ aber Nimmer enden.

Nit nur dein unsterbliche Seel/ sondern auch deinen sterblichen Leib trifft sie an/ Immer und Nimmer fallt auf dise beede Theil.

Immer hat die Seel zu leben: Nimmer zu sterben. Immer wird einmahl der Leib anfangen zu leben/ und Nimmer können sterben. Dises Immer und Nimmer wird seyn entweders in dem Himmel/ oder in der Höllen: inmassen die Ewigkeit beeden Oerthern/ und Wohnungen einverleibt/ und gleichsamb angebohren ist. Ewig O Mensch wird dein Seel leben müssen/ ewig dein Leib

nachdem sie miteinander werden gewürckt haben: Ewig in den Himmel / wann sie gutes: Ewig in der Höllen / so sie böses einander haben würcken helffen.

Wann dann deme in der Warheit also ist / hast du wol umzusehen / wo du heut oder morgen leben wöllest / oder werdest / ob du schon nicht wilst: Im Himmel / oder in der Höllen: Dein Gewissen wird dir bald sagen: Dann auch deine Werck und Wandel. Ferner wird dir dises kleine Büchlein kürtzlich weisen / und lehren / wo du in jetzigem Leben hinzihlen sollest. Es handlet allein / laut deß Tituls von der Ewigkeit /

keit / welche du hie Immer be-
trachten / und Nimmer vergef-
sen: Nach welcher du mit allem
Ernst und Fleiß in dem Him-
mel streben; mit grosser Sorg
aber / und embsigen Aufmer-
cken fliehen sollest. Es tra-
ctiert nemblich von erschröckli-
chen / und immerwehrenden
Peynen der Höllen; Auch von
der grossen / und unzahlbaren
Menge der Verdambten / und
kleinen Häufflein der Außer-
wählten.

Ist alles / was darinn be-
griffen / in heiliger Göttlicher
Schrifft wohl gegründet / und
mit der heiligen Lehr / schönen
außerlesenen Sprüchen / Gleich-
nussen / und Exemplen bekräff-
tiget und erkläret.

So kombt dann her all ihr sterbliche Adams Kinder / ihr unsterbliche Seelen / leset ab die Ewigkeit mit reiffer / wohl erwogner und tieffer Betrachtung : laßt euch selbige zu Hertzen gehen / und haiß angelegen seyn : Dahin wendet alle eure Sinn und Gedancken ; Spannet alle eure Kräfften und Vermögen an / damit ihr derselben in der Höllen entgehen / in dem Himmel aber geniessen möcht. Wird geschehen / wann ihr hie die Sünd / als ein Schlangen fliehen : und und der Tugend / als deinem besten Gut (welches dann der bedachten Ewigkeit gröste Frucht ist) ernstlich nachsetzen werdet. Dann allhie einmal

leben oder einmahl verderben/ wehret in alle Ewigkeit / inmassen die Christliche Kirch in dem Ambt für die Verstorbnen singet: In der Höllen ist keine Erlösung.

JEsus Christus der ewige GOtt / und ewige eingebohrne Sohn GOttes / behüte uns vor der Höllen Ewigkeit / und gebe uns allen ein gutes seeliges Jahr in dem Himmel zu ewigen Zeiten.

Immer und Nimmer,

Das ist:

Ewigkeit,

Erster Theil.

Von erschröcklichen Immer und Ewig wehrenden Peynen der Höllen.

Der erste Articul.

Weichet ab von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feur/ welches bereitet ist dem Teuffel/ und seinen Englen/ rc. Matthæi am 25. Capitel.

I.

LUDOVICUS Granatensis, vor Zeiten ein fürnehmer / Gottsförchtiger Scribent/ da er von

der Ewigkeit der Höllischen Peynen handlet/ spricht also: Was solt ich sagen von der Ewigkeit der Höllischen Peyn/ welche kein End nit weist? Sie wehrt/ so lang GOtt wehrt; ihr End und Zihl ist also außgebreitet/ daß nach Zeugnuß eines fürnehmen Lehrers/ wann einer auß den Verdambten alle tausend Jahr ein eintzigen Zäher vergossen/ mehr Wasser auß seinen Augen wurde fliessen/ als die Welt in ihren gantzen Umkreiß/ biß an den Himmel fassen kunte. Was kan erschröcklichers gesagt/ oder erdacht werden? Dises ist ein so grosses und langwiriges Ding/ daß wann alle Höllische Peynen nichts wären/ dann Nadelstupffer/ oder Muggenstich: weil sie aber die Ewigkeit einschliessen/ solten sie billich genugsamb seyn einen jeden Menschen zu bewegen/ vilmehr alle Peyn und Marter diser Welt

mit frölichem Gemüth außzustehen/ als daß sie sich in eintzige Gefahr deroselben begeben. O wann dise ohne End immerwehrende Ewigkeit in deinem Hertzen einwurtzte/ was grossen Nutz und Frommen wurde sie bey dir schaffen? Biß Dato Granatensis lib. 1. Ducis pec. artic. 16.

2. Last uns jetz hören/ was da sagt der GOttseelige, und in H. Schrifft wohl erfahrne Adamus Sasbout. Diser indeme eben dise der Höllischen Peynen Ewigkeit beschreibt/ schreyet also auf. O ihr armseelige in alle Ewigkeit armseelig! und was ist in Ewigkeit armseelig? Ohne End armseelig. Nachdem einer tausend Jahr in der Höll gewesen/ wird noch der Peynen kein Anfang seyn; ja nachdem tausendmahl tausend Jahr verflossen/ wird noch nichts darvon wegg

ge-

genommen seyn/ dieweil die jenige/ Zeit/ so noch übrig/ Ewig ist.

O Ewigkeit! wie selten gehest du dem Menschen zu Hertzen! Ja ich sag noch einmahl/ wie selten gehest du den Menschen zu Hertzen/ O Ewigkeit/ O Ewigkeit/ O Ewigkeit! Was soll ich sagen/wie selten kommst du zu Gemüth den Adams-Kindern! Ewigkeit/ wer kan außsprechen/ was da sey die Ewigkeit/ wer kans gedencken? Ich gedenck tausend Jahr/ ich gedenck tausendmal tausend Jahr/ ich gedencke so vil tausend Jahr/ als Augenblick seynd die gantze Zeit hero von Erschaffung der Welt biß zu Untergang derselben/ und hab noch nichts von der Ewigkeit. O Ewigkeit! Ach Ewigkeit! Wer kan dich erdulten in den Peynen? Der Rauch der Peynen wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Apoc. 14. v. 11. Was ist von Ewig-

wigkeit zu Ewigkeit? Ich will es sagen/ und kans nit sagen. So lang GOtt wird GOtt seyn/ so lang werden da wehren die Marter und Peyn. Wie lang diß seyn wird/ ist nicht außzusprechen/ zu erfinden/ noch zu gedencken. Diß allein können wir erfinden/ sagen und gedencken/ daß die armseelig seynd und ach armseelig/ die dises/ WIE LANG, angehet/ gehet aber alle an/ so da sündigen/ und nicht Buß thun/ weilen ihnen solches vergunt wird; und wird allen vergunt in gegenwärtiger Zeit: nach dero Verlanff aber niemand mehr. Diß Sasbout Homil. Domin. primæ Quadrag.

3. Dionysius Carthusianus, der Seelige in GOtt verzuckte Lehrer führet ein die Verdammten mit der Ewigkeit ihrer Peynen/ also redend: Wehe uns jetzt zumahl/und in Ewigkeit! Wehe daß wir geboh-

bohren seynd/ und können nit mehr sterben! wehe dieweil wir übel gepeyniget werden/ und von den Peynen niemahlen werden erlediget werden! O wer ist doch/ der dise Schmertzen gedencke/ und dise unsere Peynen behertze: dann dise also beschaffen seynd/ daß/ was in der Welt erschröcklich es kan erdacht werden/ ihnen nicht zu vergleichen ist. O Ewigkeit ohne alles End/ ein immerwährende Peyn deß Tods! O End ohne End/ ein Todt so bitterer als alle Todt/ allzeit sterben/ und niemahlen können ersterben! O Zäher fliest ohne Unterlaß: O Augen wainet: O Hertz und Gemüth heulet, und klaget über dses erbärmliche Abscheyden/ welches da ist von dem höchsten Gut: von jenem Glorwürdigen, und lieblichen Angesicht: von der Gesellschafft der Englen/ und von der glückseeligisten Schaar der Außerwählten/

zu dem armseeligen vermaledeyten/ und erschröcklichen Hauffen der jenigen / so zu den ewigen Peynen verdammt seynd! O viler Hertzen innerste Seufftzer. O Zähnklappern / und gewaltiges Grißgrammen der Geister! O grosses Heulen und Weheklagen! O Geschrey/ so in Ewigkeit wird verbleiben / und kein End nemmen , welches allzeit wird widerholet/ und doch niemahlen erhöret werden ! O ihr Gottseelige Hertzen / sehet an dise unendliche und erschröckliche Ewigkeit / und der Verdammten erbärmliche Schmertzen ! weinet und trauret zu diser Gnaden-Zeit / und würcket Buß über eure Sünden.

Wolte GOtt / daß von der gantzen Zeit / so wir übel zugebracht/ nur ein eintziges Stündlein zu heylsamber Buß übrig wäre! Aber ach! nach Außspruch Göttlicher Gerechtigkeit ist uns abkürtzt die Stund

der Seeligkeit / verwaigert die Barmhertzigkeit/ und alle Hoffnung hinweggenommen. Was bedarff es vil: wir elende werden dermassen gepeyniget von der Ewigkeit/ daß wann ein Termin auf eintzigerley Weiß erdacht wäre / er doch ein End hätte und solcher vil grössere Freuden bringen wurde / als alle Freud der gantzen Welt. Aber leyder nach verflossenen zehen tausend Jahren werden noch hinzu gethan hundert tausend / und über dise seynd noch übrig so vil Millionen der Jahr/ so vil Stern am Himmel / so vil Sandkörnlein am Gestatt deß Meers: und nach solcher unaußsprechlicher Zeit ist an unsern Peynen nichts gemindert worden/ sonder werden von neuem gemartert zu werden anheben: und wird also ohne End/ ohne Unterlaß / ohne Maß das Rad unserer Quelung umgetriben. O erschröckliche Ewigkeit.

keit. Wann uns doch von GOtt allein zugelassen wäre / daß etwann ein Berg wäre / der so groß / als die gantze Welt, an den Himmel stossend / von welchem allzeit über hundert tausend Jahr ein Vögelein in seinem Schnäbelein so vil hinweg truge / als vil da ist der zehende Theil eines Breinkörnleins also daß in zehenmahl hundert tausend Jahren der Berg nicht mehr als um ein eintziges Breinkörnlein groß gemindert wurde / und also fortan: Ach wir armseelige und Verzweifflete! Wie frölich wurden wir seyn! Was wurden wir nicht unserm GOtt für Danck sagen: Ach GOtt / mit was Trost und Freuden wurden wir nicht erfüllet werden / daß auß Verzehrung deß überauß grossen Bergs / der Greul unser ewigen Verdammnuß ein End gewinne. Aber / O Verzweifflung! Ach deß Rasen

und

und Wütens! Eben diser Trost ist uns Armseeligen und Elenden von der Göttlichen Gerechtigkeit abgeschlagen. Und werden dise gehen in die ewige Peyn: Die Gerechte aber zu dem ewigen Leben/ Matth. c. 25. v. 46. Diß fast alles biß hieher der seelige Dionysius Lieuvvis, Richelius, Harbanus Carthusianus, Ruremundensis, in dem Buch/ dessen sein Titul Speculum Amatorum mundi, das ist/ Spiegel der Welt Liebhaber.

Der ander Articul.

In jenen Tägen werden die Leuth den Todt suchen/ und werden ihn nit finden/ und der Todt wird von ihnen fliehen. Apoc. 9. v. 6.

I.

O Ewigkeit! Ach Ewigkeit! Ewig-

Ewigkeit deß Todts ohne den Tod! deß Lebens ohne das Leben! deß Ends ohne ein End! deß höllischen Feurs ohne Trost! deß Hungers/ ohne Ersättigung! daß Dursts ohne Erquickung. Sie seynd in der Höllen/ wie die Schaaf/ und der Todt wird sie verzehren spricht der Königl. Prophet Psalm. 48. Der erste Todt der Seelen ist die Absönderung derselben von GOtt durch die tödtliche Sünden: Der ander Todt ist die Abweichung GOttes von Seelen durch die ewige Straff. Dann wie der heilige Gregorius spricht: Dessen Leben gestorben ist in der Schuld/ desselben Todt lebt allzeit in der Straff: wird gepeyniget/ und nit verzehrt: stirbt und lebet noch, nimbt ab/ und verbleibt: allezeit ein End/ ohne End. lib. 5. mor. Dann dieweil der Gottlosen Boßheit/ und der Gott verhasten

ver-

verruchte Will im Bösen verstockt / und gleichsamb in alle Ewigkeit eingewurtzlet ist / wegen ihres verkehrten Lebens / so sie auf Erden geführet haben / und deßelben nie kein End gemacht: dahero ist gleichermassen billich / daß sie in der Höllen ohne alles End der Peynen gestrafft werden. Billich ist es (spricht obernannter heilige Lehrer) daß der jenige / so in seiner Ewigkeit wider GOtt gesündiget hat / in GOttes Ewigkeit gestrafft wirde / lib. 4. moral. cap. 44. Dahero der Apostel zu den Thesalonicensen schreibt: Sie werden in ihrem Untergang ewig gestrafft werden / 2. Thessalon. cap. Eben auf disen Schlag redet GOtt durch Jeremiam: Ich will euch zu einiger Schand und Schmach geben, deren man nimmer vergessen wird / Jerem. 32. O End ohne End / unendliche Ewigkeit / fragst du / wie

wie lang da wehre die Ewigkeit? und Allezeit. Wann wird die geendet? Nimmer und Niemahlen/ über zehen tausend Million der Jahren (wie obgesagt) über zehenhundert tausendmahl tausend Millionen ist noch kein End / kein Mittel/ noch Anfang der Ewigkeit. Das Maß der Ewigkeit, ist Immer: wie lang da wehret Immer: so lang wehret die Ewigkeit; solang der Himmel wird Himmel: die Erden Erd; GOtt GOtt seyn: also lang wird wehren die Ewigkeit: also lang werden die Seelige im Himmel / die Verdambte in der Höllen seyn. Jetzt / und allzeit und in alle Ewigkeit.

2. O Ewigkeit! Ach Ewigkeit! wie selten bist du in deß Menschen Sinn und Gedancken? Wann wir dich öffter und eyferiger behertzigten/ wie leicht und Augenblicklich wurde uns gedunckⁿen alle Mühe und

Trübseeligkeit diser Welt? Wie wurde uns so gar nichts schwär fallen? wie hurtig und geschwind wurden wir uns erzeigen zu allen Guten. Wie nutz: und fruchtbarlich wurden wir zubringen dise augenblickliche Zeit / an welcher hangt die Ewigkeit. Disem lag ob (alle Reichs- und Kriegs-Geschäfft hindann gesetzt) der streittbere König David / als er sagt: Ich hab die alte Tag bedacht / und die ewige Jahr betrachtet / Ps. 76. Wie für gering und schlecht wurden wir achten alle zergängliche Reichtumb / fleischliche Gelüsten / und allerley Ehren / Titul und Würdigkeiten diser Welt / damit wir der höllischen Ewigen Peynen entgehen / und der ewigen Seeligkeit / zu dero wir erschaffen seynd / in Ewigkeit geniessen kunten? Gewißlich wurden wir mit dem Apostel sagen: Ich halte alles für Koth / damit ich

ich Christum gewinne/ Phil. c, 3. v. 8. Item Mein Leben ist Christus /und Sterben mein Gewinn/ Phil. c. 1. v. 21. Wie auch dises: Es sey aber fern von mir; daß ich mich rühme/ dann allein in dem Creutz unsers HErrn JESU Christi / durch welchen mir die Welt gecreutziget ist / und ich der Welt/ Gal. c. 6. v. 24.

3. Deßwegen Moyses/weil er auf die seelige Ewigkeit ein wachtbares Aug geworffen / der Hebræer seines Volcks armseeligen / und elenden Stand/dem Wohlstand/Glückseeligkeit und guten Leben der Egyptier hat vorgezogen: Dann er sahe (sagt die Schrifft) auf die Belohnung. Hebr. c. 11, v. 9.

Dise der Ewigen Glory Hoffnung ermundert die Diener GOttes / und treibt sie an/ alles herbes und schwäres hertzhafft außzustehen.

Also

Also hat der Glorwürdige Blutzeug und Martyrer Christi / Thomas Morus, vor disem gewester Cantzler in Engeland / als Aloysia sein Eheliche Haußfrau / von Henrico den Achten / Engeländischen König / zu ihne in die Gefängnuß gesandt / ihme bereden solte / daß er deß Königs unzimblichen Begehren willfahre / allein mit Vorwendung der Ewigkeit ihr das Maul verstopffet / und dardurch ihr Hertz als mit einem spitzigen Pfeil getroffen / zu Boden gefällt. Aloysia stund vor ihrem Herrn heulend und jammerend / beschreibt und beklärt sowohl ihrer beyder, als deß gantzen Haußgesinds betrübten Stand: Hingegen deutet sie an / was reichlicher Hülff und guts sie vom König zugewarten hätten / wann allein er dessen Begehren einwilliget. Auf dises alles gibt Thomas mit kurtzem Ant-

wort: Wie lang liebe Aloysia/ meynst du/ daß wir dise vom König angebottne Güter und Reichthumben werden zugeniessen haben/ gern/ sagt Aloysia/ noch in die zwaintzig Jahr/ so es GOtt geliebt. Thomas aller zornig/ straffet seines Weibs unbescheidene Red mit disen Worten: Gehe hin du närrische Krammerin: solte ich die Ewigkeit um zwaintzig Jährlein vertauschen? Bin so unverständig und thorrecht nicht/ will lieber die Zeit meines Lebens dise Gefängnuß/ Verlurst meiner Güter/ Schmach/ Unbild/ ja den Todt selbsten leyden/ als den geringsten Schaden an meiner seeligen Ewigkeit gefahren. Diß war ein recht Christlich/ und heiliger Schluß.

Solten auch wir also gesinnet seyn/ besonders/ wann sich ein Gelegenheit zu sündigen erregt/ offter

offtermalen zu Gemüth führen jene Wort Christi deß HErrn/ da er sagt: Was hülfft es dem Menschen/ daß er die gantze Welt gewinne/ und nemme doch Schaden an seiner Seel? Oder was kan der Mensch geben/ damit er sein Seel wider löse? Matth. 16. v. 26.

Dann was ist in der gantzen breiten weiten Welt, so mit der Ewigkeit/ oder einer eintzigen Seelen-Verlurst könte verglichen werden.

Der dritte Articul.

Welcher unter euch wird bey dem verzehrenden Feur wohnen mögen? Welcher unter euch wird bey der ewigen Hitz mögen bleiben. Esa. 33. cap.

DEr heilige Augustinus ein sonderbahres Liecht der Catholischen Kirchen/ schreibt von der Ewigkeit der höllischen Peynen also: lib. de Spiritu & Litera cap. 56. Der Seelen Leben zwar ist GOtt: ihr Todt aber die Sünd. Dann ein Seel/ die da sündigen wird/ die wird sterben; welche aber das Urtheil haltet/ und würcket die Gerechtigkeit/ die wird leben/ uud nit sterben/ Ezech. 18. v. 20. und 21.

Also ist die Seel unsterblich/ daß sie sterben kan/ und also sterblich/ daß sie nicht sterben kan. In der Unsterblichkeit ist sie sterblich/ in Sterblichkeit unsterblich. Derowegen ist disen Armseeligen der Todt/ ohne Todt das End ohne End: dann der Todt wird allzeit leben/ das End wird allzeit wider ein Anfang bekommen. Der

Todt

Todt wird tödten / doch nit gar außtilgen: der Schmertzen wird peynigen / doch die Forcht nicht vertreiben / die Flamm wird verbrennen / aber die Finsternuß nicht erleuchten: dann in dem Feur wird seyn die Finsternuß / in der Finstere Forcht und Schröcken / in dem Brennen Schmertzen. Also werden die Vermaledeyten / so dem höllischen Feur übergeben / in der Straff / Marter und Peyn / Leyden / und in Angst deß Schmertzen in Forcht stehen / sie werden allzeit leyden / und allezeit förchten; dann sie werden ohne End gepeyniget / allzeit leben / ohne Hoffnung der Verzeyhung / oder Barmhertzigkeit / welches dann ein Jammer über Jammer / Elend über alles Elend seyn wird. Wann sie nun über so vil tausend Jahr / als vil Haar haben alle / die biß Dato gewesen / und ins künfftig noch seyn werden /

ein End ihrer Peynen zu verhoffen hätten/ wurde es ihnen vil leichter zu erdulten seyn. Weil sie aber kein Hoffnung haben/ noch haben werden, müssen sie verzweifflen in ihren Peynen / und werden nicht genugsamb seyn die Peyn außzustehen. Von ihnen stehet geschriben bey dem Isaia: Ihr Wurmb wird nicht sterben/ und ihr Feur wird nicht außgelöscht werden: dieweil auch sie selbst nicht werden verzehrt werden / Esa. 66. v. 24.

2. Der Wurmb wird das Gewissen nagen/ das Feur den Leib verbrennen/ damit der jenige, welcher mit Hertz und Werck seinen Schöpffer beleydiget/ an Seel und Leib gepeyniget werde. Indeme die Seel von dem seeligen Leben wird abgesönderet/ der Leib aber en ewigen Peynen wird unterworf-
fen

sen seyn. Daselbst wird sein Forcht und Trauren / Heulen und Zähn-klappern / die Buß wird alsdann nichts gelten. Daselbst wird der Peyniger schlagen / der Wurmb nagen / die Laster entdeckt / die Verbrechen gestrafft werden / und diß in alle Ewigkeit: Dann wer zu disen Peynen wird eingehen / wird nimmermehr heraußgehen. Diß ist die Meynung deß heiligen und weitberühmten Kirchen-Lehrers Augustini von der höllischen Peynen Ewigkeit / lib. de Spiritu & Litt. c. 56.

4. Was werden hierzu sagen / spricht Granatensis an obgesetztem Orth / die zarte Welt-Kinder / welche auß Forcht eines humsenden Schnacken ein gantze Nacht ungeschlaffen ligen? Was werden sie sagen / wann sie sich selbsten werden ansehen auf diser glüenden Ma-

tratzen außgespannet und mit Flammen allenthalben umgeben? und diß zwar nicht allein ein eintzige Sommers lange Nacht/ sondern in alle Ewigkeit? O ein verdortes Geschlecht! O ihr von dem Feind menschlichen Geschlechts verblendte Menschen-Kinder! was ist doch umb GOttes willen der Vernunfft also zu wider/ als daß die vernünfftige Menschen dises Lebens (welche doch gegen der Ewigkeit für ein eintzigen Augenblick zuhalten) Kinderwerck so hoch achten/ und dem Irrdischen Koth und Unflat mit so grossem Ernst/ Fleiß/ Mühe und Arbeit nachsetzen/ und alles was da zu dem ewigen Leben befürderlich/ also versaumen und verachten? Wann wir hierinnen nicht eine grosse Gefahr sehen/ was werden wir letztlich sehen! Was werden wir förchten? Was wird uns angelegen seyn/ wann uns das nicht angelegen ist?

3. Wir lesen von einem / so disen weltlichen und zergänglichen Sachen ergeben / welcher als er auf ein Zeit die Ewigkeit betrachtet / hat er sich ob einer so langen Zeit entsetzend / bey ihme selbst gesagt: Kein vernünfftiger Mensch lebe unter der Sonnen / welcher der gantzen Welt-Herrschafft mit disem Geding annemme / daß er dreyßig / oder viertzig Jahr in einen Beth / so von lauter frischen Rosen zugericht / aneinander außgestreckt ligen müßte. Wann dann deme also / was muß da seyn für ein Thorheit und Unsinnigkeit deren / welche sich wegen der Egyptischen Zwiblen, und Knoblauch / wegen der Kleyen / so man den Schweinen gibt / und noch schlechterer Sachen halber in Gefahr geben in alle Ewigkeit in einer glüenden Bratpfannen zu ligen und gepeyniget zu werden? Dise Betrachtung hat bey disem Mann

so vil vermögt / daß er sein Leben alsbald in ein bessers verändert / in welchem er also zugenommen / daß er auch ein heiliger Mann und Vorsteher der Kirchen worden.

Das gantze Land ist jämmerlich verwüst worden / und niemand ist / der es zu Hertzen fasset / spricht Jeremias im 12. Cap. v. 11. Diß ist nemlich der Menschen Mühseeligkeit: Diß ist der Weltweisen Adamskinder Unsinnigkeit / daß sie nichts minders als an das ewige Feur und höllische Peynen gedencken / welche obwolen sie ihnen auf dem Halß seynd / und augenblick auß ihnen vil in dieselbige gerathen / gehet ihnen doch so wichtige Sächen nicht zu Hertzen. O unaußsprechliche Armseeligkeit der Menschen! O grosse Blindheit / welche billich mit blutigen / feurigen / ja ewigen Zäheren zu beweinen ist in Ewigkeit.

Beschluß.

WAs sagst du zu disem O unsterbliche Seel / und Geschöpff GOttes ? Was sagst, O sterblicher Mensch / was gedenckst/ O sterblicher Christen-Mensch/ der du unsterblich bist ? Hast du in dir ein Füncklein deß lebendigen Glauben ? ist in dir ein Anzeigen deiner Vernunfft ? hast du ein Hirn/ Witz und Verstand ? entweichen dir nicht gleichsamb also deine Kräfften ? Entfallt und vergehet dir nicht das Hertz / wann du vernimbst die so erschröckliche Ewigkeit der Peynen. Was haltest du endlich von diser Ewigkeit ? von diser Unsterblichkeit der Seelen.

Wann wir erschricken ab einem Ubelthäter / so da zu der Richtstatt geführt wird / wann wir uns entsetzen / in dem wir ihn sehen mit

Ruthen außstreichen/ rädern/ viertheilen/ spissen/ oder lebendig verbrennen: Was wurden wir erst anfangen/ wann wir selbst zu dergleichen Marter verurtheilt wären/ nit nur auf einige Stund/ sondern in alle Ewigkeit? Was sollen aber alle Tyrannen/ ja der gantzen Welt Peyn und Marter seyn/ wann sie mit der Ewigkeit verglichen werden/ als allein Rauch/ Schertz und Gelächter? O erschröckliche Ewigkeit/ welche du so lang ohne End wehrest/ und doch durch ein Augenblickliches Ding verursachet wirst! Dann augenblicklich ist/ was belustiget/ ewig was peyniget.

O du mein GOtt und HErr hie brenne/ hie schneide/ daß du dort ewig verschonest. Aug in Med.

Immer und Nimmer/

Das ist:

Ewigkeit/

Anderer Theil.

Von grosser Anzahl der Verdambten / und kleinen Häufflein der Seeligen.

Förchte dir nit/ du kleine Schaar/ dann eurem Vatter hat gefallen euch das Reich zugeben / Luc. 12 cap.

ICh preyse dich Vatter und HErr Himmels und der Erden / daß du solches den Weisen und Verständigen verborgen hast/ und hast es offenbahret den Klei-

nen. Ja Vatter / dann also ist es wohlgefällig gewesen dir / Matth. 11. 25. 26. O wie ein Tieffe der Reichthum / beyder der Weißheit und Erkanntnuß GOttes: wie gar unbegreifflich seynd seine Gericht/ und unerforschlich seine Weeg! Rom. 11. 13.

Sehet an / liebe Brüder / euren Beruff / dann nit vil Weise nach dem Fleisch / nit vil Gewaltige, nit vil Edle / sonder was thorrecht ist vor der Welt / das GOtt erwählet / daß er die Weise zu schanden machte / und das Schwach ist vor der Welt / das hat GOtt erwählet / daß er / was starck ist / zu Schanden mache / und das Unedle vor der Welt/und das Verachte / hat GOtt erwählet. und die da als nit seynd / auf daß er zu nichten mache / die etwas seind / auf daß sich vor ihme kein Fleich rühme / 1. Cor. 1.

Fi-

Figur.

I.

JM ersten Alter der Welt zu Noe Zeiten / ist auf der Erden ein solche Boßheit gewesen / daß alle Gedancken der Hertzen zu aller Zeit auf das Böse gericht waren: Dann alles Fleisch hat seinen Weeg verderbt auf Erden / Genes. 6. 13. Zu Nach diser Sünden hat GOtt mit einem gemeinem Sündfluß das gantze Menschliche Geschlecht außgetilget. Und ist verzehret worden alles Fleisch so sich bewegt hat auf Erden, Genes. 7. 21. Alle Menschen / und alles was gelebt hat / von den Menschen biß auf das Vieh / sowohl die gehen / als die Vögel deß Luffts / seynd von der Welt außgetilget worden. Ist allein überbliben Noe / und so mit jhme in der Archen waren / deren

gar

gar wenig gewesen / als nemblich acht Seelen seynd erhalten worden vor den Wasser. 1.Pet.3.21.

II.

Die Gegend deß Jordans / so vor Zeiten gantz gewässert worden / als wie das Paradeyß deß HErrns / hat fünff Städt in sich gehalten: In diser also regiert die abscheuliche Sünd der Gailheit / daß in denselben nit zehen erfunden / so nicht darmit behafft waren. Was ist geschehen? der HErr hat darüber geregnet Schwefel und Bech / und hat vertilget dise Städt / und die gantze Landschafft / sambt allen Inwohnern und Früchten. Der eintzige Loth und sein Haußfrau) welche doch auch hernach / dieweil sie zuruck gesehen / in ein Saltz-Saulen verkehrt worden) sambt zweyen Töchtern, seynd diser Brunst entgangen. Gen. 13. und 14.

III.

Der Kinder Israel/so von Egypten außgiengen/ waren bey sechsmahl hundert tausend Mann zu Fuß / ohne Weib und Kinder/ denen sich auch ein unzahlbarer Pöfel zugeschlagen. Exodi am 12.

Auß disen allen seynd über vierJahr nicht mehr / als zween / Caleb und Josue in das gelobte Land kommen/ die anderen alle / dieweil sie wider den HErrn gemurmelt / seynd in der Wüsten begraben worden. Num. 14. und 26.

Von disen schreibt der Apostel, Dann ich will euch liebe Brüder/ nit verhalten / daß unsere Vätter seynd alle unter den Wolcken gewesen / und seynd alle durchs Meer gangen / und seynd alle unter Moyse getaufft in der Wolcken / und in dem Meer / ꝛc. Aber

ber an ihnen Vil hat GOtt kein Wohlgefallen; dann sie seynd nidergeschlagen in der Wüste. Daß ist aber geschehen / uns zu einem Fürbild / daß wir uns nit gelüsten lassen deß Bösen / gleichwie jene gelust hat. Solches alles widerfuhr ihnen in Figur? Sie seynd aber geschriben / uns zur Besserung / auf welche die End der Welt kommen / 1. Cor. 10.

IV.

Tobias auß dem Geschlecht und Stadt Nephtali / obwohlen er der jüngste war auß seinem Geschlecht / hat er doch in seinen Wercken nichts Kindisch gethan. Letztlich als männiglich gieng zu den guldenen Kälbern / welche Jeroboam der König Israel gemacht hatte / hat diser allein alle Gemeinschafft der andern geflohen / und gangen gen Jerusalem / zu dem Tempel deß HErrn /

und

und allda GOtt den HErrn Jsrael angebettet/ Tob. 1.

Als man die Kinder Jsrael (wie zu sehen ist Num. 1.) auß dem Geschlecht Nephtali gezehlet/ haben sich befunden allein der streittbaren Månner/ drey und fünffzig tausend, vier hundert/ deren/ wie zu vermuthen/ nicht weniger werden gewesen seyn zu Tobiå Zeiten: doch seynd sie alle zu Abgötter worden/ und guldene Kålber angebettet/ außgenommen den eintzigen Tobiam/ so sich ihrer Gesellschafft entåussert. Was ist von den übrigen Zunfften der Kinder Jsrael zu halten?

Geheimnussen.

I.

ALso wird es auf Erden unter den Völckern stehen/ als so man die wenigen Oliven/ die am

Baum

Bäum bliben seynd / abschlägt: Oder so man nachsucht / wann das Weinlesen auß ist. Esaiæ 24. Das ist / so wenig werden auf diser Welt seelig werden / auß der gantzen Anzahl der Menschen / als wenig man Oliven an den Baum laßt / wann man dieselben abschlagt: Und als wenig man Trauben nach den Weinlesen findet. Ein erschröckliche Gleichnuß ist dise.

II.

Wann du das Erdreich wirst fragen / so wird es dir sagen / daß es vil Erden gibt / darauß man irrdene Geschirr machet wenig aber darauß man das Gold machet: Also stehet es um die Werck diser Welt / vil zwar seynd erschaffen / aber wenig werden erhalten. Esdra lib. 4. cap. 8 2 Welches Buch / ob es zwar der heiligen Schrifft Büchern nicht zugezehlt wird / ist es

doch bey der Catholischen Kirchen im grossem Ansehen / und gilt vil / wird durch obgesetzte Wort von Engel so vil Esdræ angedeutet als wann er sagte: Gleichwie die Erd vil Materi und Zeugs hergibt/darauß die irꝛdene Geschirꝛ gemacht werden / wenig aber / darauß man das Gold und Silber macht, ꝛc. Also seynd der Menschen vil auf Erden / die irꝛdisch / und auß der Zahl der Verdammten / wenig aber von dem Himmel / die Himmlisch und auß der Zahl der Außerwählten seynd: und villeicht (sagt Franciscus Suarez in 1. p. D. Thom. lib. 6. de prædest. c. 3.) werden die Außerwählten in der H. Schrifft der Ursachen guldene Geschirꝛ genennt/ und den Perlein und Edelgesteinen verglichen / daß gleichwie / diser also anch der selben, wenig befinden.

III.

Ich habe vor gered / und rede jetzund / und werde auch forthin reden / daß deren vilmehr seynd / die verdambt / dann die seelig werden / wie dann der Fluß grösser ist / dann die Tropffen. Eßdræ 4. Cap. 9. 15. 16.

IV.

Also an einem Oel-Baum drey oder vier Oliven bleiben / die abgelesen ist / etlich Trauben verbleiben / von denen / die fleissig nachsuchen: also werden zu der Zeit drey oder vier verbleiben / von denen die ihre Häuser durchsuchen mit dem Schwerd. lib. eod. c. 16.

Zeugnuß Heil. Schrifft auß den alten Testament

DEr HErr sahe vom Himmel auf die Menschen-Kinder / daß er sehe/

sehe / ob jemand verständig wäre / und nach GOtt fraget. Aber sie waren alle abgewichen / und alle miteinander undüchtig / da ware keiner / der Guts thäte / auch nit einer. Sie seynd verderbt / und greulich worden in ihrem Thun. Die Forcht GOttes ist nicht vor ihren Augen. Psal. 13.

Wer wolte solches glauben/daß in solcher Anzahl nit einer solt zu finden seyn / der da Guts thäte / wann er solches nit von GOTT durch den Propheten verstanden hätte?

Gehet durch die Gassen Jerusalem / und sehet doch / erkundiget / und fraget auf ihren Gassen / ob ihr doch einen findet/ der recht thu/ und dem Glauben und Treu nachfrage / so will ich ihnen verzeyhen. Da sagte ich / sie seynd villeicht so schlecht / Arme und Thorrechte/ die

nicht

nicht fast witzig seynd/und die Weeg deß HErrn / und das Gericht ihres GOttes nicht wissen? Aber sihe/ es haben auch dise sammentlich das Joch mehr zerbrochen / und die Band zerrissen. Und da ich sie sättiget/ triben sie Ehebruch und Unkeuschheit in Hurenhäuseren. Sie seynd der Weiber-Buhler worden/ und gleichwie die müssige gefütterte Pferd / und ein jeder richtet gegen seines Nächsten Eheweib. Ihre Häuser stecken voll arger Lüst/ wie ein Vogel-Kolb voller Lock-Vögel; daher sie auch groß und reich/faist und dick worden seynd / und haben meine Rede schändlich übertretten. Sie sprechen kein Recht über die Händel / so für Gericht kommen/ den Waysen fordern sie sein Sach nicht / und helffen dem Armen nit zum Recht. Jerem. am 5. Cap.

Es ist kein Warheit/ kein Barmhertzigkeit / und kein Erkantnuß

GOt-

tes im Land/ sondern fluchen/ lügen/ mörden, stehlen und Ehebrechen/ haben überhand genommen/ und trifft ein Blut das ander. Oseæ am 4. Cap. Derowegen Isaias am 5. Cap. Beschliest mit disen Worten: Die Höll hat ihren Raachen aufgesperrt/ ohne alle Maß/ daß hinunter fahren ihre beyde der Böfsel so wol/ als die Herrlichen/ ihr Gewaltige und Berühmte/ rc. daß jedermann gedemüthiget/ und die Augen der Hoffärtigen genidert werden.

Zeugnuß deß neuen Testaments.

1.

Lucæ am 13. Cap. sagt einer zu JEsu/ HErr seynd ihr wenig/ die da seelig werden? Er aber

sprach zu ihm: Ringet darnach/ daß ihr eingehet durch die enge Porten: dann ich sage euch/ daß vil werden darnach trachten/ wie sie hinein kommen/ und werdens nit vermögen.

2. Gehet ein durch die enge Porten/ dann die Port ist weit/ und der Weeg ist brait/ der da abführt zur Verdammnuß: und ihrer seynd vil/ die dardurch gehen. O wie eng ist die Port/ und wie schmal der Weeg/ der da zum Leben führet/ und wenig seynd/ die ihn finden. Matth. 7. 13.

3. Vil seynd beruffen, wenig aber seynd Außerwählet. Matth. am 20. 26.

Vil seynd nicht nur erschaffen/ und erlöst/ sondern auch beruffen: nemblich zum Glauben/ zur Gnad

deß

deß Evangelij / zum Erbtheil deß ewigen Lebens: Und auß disen vil seynd außerwählt / das ist / vil der Christen werden verdambt / und gar wenig seelig werden. Also Adamus Sasbout.

4. Wann deß Menschen Sohn kommen wird / mainst du / daß er auch werde einen Glauben finden auf Erden? Luc. 18. 8. Dieweil nemlich ein so kleine Anzahl der Außerwählten seyn wird / zu der Ankunfft deß HErrn. Dieweil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen / wird die Lieb in vilen erkalten. Matth. 24. 12.

Dann es ist keiner gerecht / keiner ist der verständig sey / keiner der nach GOtt frage. Rom. 31. 11.

5. Sie suchen alle das ihre / nit das JESU CHristi ist. Philip. 2. 21.

6. Wisset ihr nicht / daß die Ungerechte das Reich GOttes nicht besitzen werden? Lasset euch nicht verführen. Dann weder die Unkeuschen / noch die Abgöttischen / noch die Ehebrecher / noch die Weichling / noch die Knaben-Schänder / noch die Dieb / noch die Geitzige / noch die Trunckene / noch die Rauber / werden das Reich GOttes nit erlangen. Cor. am 6. 9.

7. Habt nicht lieb die Welt / noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat / in dem ist nicht die Lieb deß Vatters. Dann alles was in der Welt ist / das ist / entweder Wollust deß Fleisches / oder Lust der Augen oder Hoffart deß Lebens.

Die gantze Welt ligt in Bösen. 1. Joan. 5. 39. über welche Wort schreibt gar schön Hieronymus Pla-

tus im ersten Buch am 5. Cap. Diß (sagt er) ist der armseeligiste Stand diser Welt/ welchen der heilige Apostel Johannes mit wenig Worten erkläret hat: Die gantze Welt/spricht er/ligt im Bösen: gleich als wolte er sagen: Sie seye so voller Sünd und Laster/ so fast verkehrt und verderbt/ daß an ihr kein Theil gesund/ und ohne Mangel zu finden. Welche/ wann wir nicht allein mit den innerlichen Augen deß Gemüths/ sonder auch mit äusserlichen deß Leibs recht besichtigen wollen/ damit uns nit etwann deroselben sichtbarliche Gestalt und Ansehen betrüge/ müssen wir uns auf dem Schau-Thurn deß heiligen Cypriani (lib. 2. Epist. 2.) verfügen/ auf daß wir von oben herab/ die gantze Welt übersehen/ und von fernen die vilfältige Geschäfft/

Sorgen/ Gedancken/ Gespräch/ das hin und widerlauffen/ Mühe und Arbeit/ Handthiernungen/ und alles Thun und Lassen/ der sterblichen Menschen beschauen mögen. Es wird sich fürwar ein grosse Eytelkeit aller Leichtfertigkeit/ auch ein so grosse abscheuliche Häßlichkeit der Sünd und Laster/ und ein so grosse Unehrbarkeit/ auch Unflåterey blicken und sehen lassen/ daß einer gar doll seyn muß/ und ohne allen Verstand/ der sich nit darab entsetze: oder auch seiner selbsten und eygner Wolfahrt gantz vergessen/ der ihme nit fürnehme/ und entschliesse/ auß einer so abscheulichen, erbårmlichen/ laydigen/ als alles Unraths und Wusts gantz voller unreinen und schåndlichen Gruben/ und Kothlacken/ sich in einen sicheren und ruhigen Orth zubegeben.

Zeug-

Zeugnuß der Heiligen Vätter.

I.

S. Augustinus. Ich vermeine / es werden drey Theil der Welt verdambt werden / darum dieweil der Unglauben bey Männglichen regiert. Und was solte ich von dem vierten Theil anders sagen / als was in der ersten Epistel Joan. am 5. Cap. geschriben ist? Die gantze Welt ligt im Bösen.

2. S. Chrysostomus. Wie vil vermeynt ihr / daß in unserer Stadt seynd / die da seelig werden? Erschröcklich ist diß zwar / was ich sagen wurde / jedoch will ichs sagen. Unter so vil tausend / kunten nit hundert erfunden werden / die da seelig wer-

werden/ ja es ist auch von disen noch ein Zweiffel. Dann was ist unter der Jugend für ein Boßheit? Unter den Eltern was für ein Nachlässigkeit? Niemand gibt Achtung auf sein Kind/ niemnnd ist so eyfferig/ daß er auf die Elteren mercke, und denselben im Guten nachfolge: die guten Exempel seynd außgetilget/ darum wird auch auß der Jugend nichts Guts. Homil. 40. zu dem Antiochensischen Volck.

Dises hat der gewaltige Lehrer zu Antiochia geredt/ allda man die Jünger das erstemal Christen genennet hat/ zur selben Zeit/ da noch gleichsamb die erste Kirchen ware/ und noch der H. Vätter/ Martyrer und Lehrer Heiligkeit glantzete. Was wurd er um GOttes Willen von disen unseren Zeiten gesagt haben?

3. S. Bernardus. In diser Welt ist anderes nichts, als schändliche und üppige Lieb/ kein Treu noch Glauben: Seytemahl alles / so ihr zugehörig, mit Hoffart / Geitz/ Wollust und Unzucht besudlet wird. Dann von der Priesterschafft ist abgewichen / und hat Urlaub genommen das Gesatz / von den Fürsten und Potentaten die Gerechtigkeit / die Witz und Verstand von den Alten / die Andacht von der Clerisey / die Liebe von den Eltern/ die Redlichkeit von dem Volck/die Ehrerbietung von den Unterthanen / die Reinigkeit von den Jungfrauen / die Zucht und Ehrbarkeit von den Eheleuthen.

Und was ist die Ursach / daß der Antichrist nicht kommet? Dann schon jetzt Christus von vilen nicht erkennt / und von den Gewaltigen

gleichsam für einen Frembdling gehalten wird.

4. Der seelige Dionysius Rickelius Carthus. Fast die gantze Welt steckt in Irrthumb / und ligt im Bösen. Ach deß Layds! So wol das Haupt als die Glider: sowol die Clerisey als das Volck; so wol die Geistliche als Weltliche: so wol die Alte als Junge; so wohl Manns / als Weibs-Persohnen: Ja alles Fleisch hat seinen Weeg verderbet. In Speculo Amatorum Mundi, allda er obbemeldte deß H. Bernardi Wort anziecht.

5. Cardinal Baronius, erzehlet von St. Nilo, folgendes Gespräch. Es besuchten auf ein Zeit den H. Abbt Nilum / Theophilactus Ertz-Bischoff zu Calabria / und sambt ihme Domesticus Leo, zween fast gelehrte Männer / wie

auch

auch der Stadt Obriste / und vil von der Priesterschafft / und gemeinen Volck. Als sie nach vollendtem Gruß/ und freundlicher Empfahung nidergesessen / gibt der H. Nilus dem Domestico das Buch/ in welchem das Geschicht und Offenbahrung, so dem H. Simeoni auf den wunderlichen Berg beschehen / begriffen wär. Domesticus fangt an fleißig und bedachtsam zu lesen: Als er aber zu dem Orth kommen / da vermeldt wird / daß auß zehen tausend kaum ein Seel der Zeit gefunden werde, welche in die Händ der H. Englen gelange: haben alle einhellig aufgeschryen: Nit / nit / es ist nit wahr: ein Ketzer ist / der diß sagt: Sollen wir dann umsonsten getaufft seyn / das H. Creutz umsonsten verehren / vergebens die H. Sacrament empfahen, und Christen genennet werden? Diß / dergleichen

 chen

chen mehr / als sie sammentlich einwurffen / und der heilige Nilus sahe / daß der Ertz-Bischoff und Domesticus nichts darzu sagen / gibt er selbsten gantz freundlich Antwort / und spricht: Wann aber ich euch zeugen werde / daß der grosse Lehrer Basilius und Chrysostomus / der allerseeligiste Ephrem / und Theodorus Studita, da der Apostel selbst / wie auch das H. Evangelium eben diß halten und sagen: Was für Straff werdet ihr dann zugewarten haben / die ihr also unbesunen redet / und dem H. Geist widerstrebt / auch der Heil. Vätter erschröckliche Wort / wegen eures boßhafftigen Lebens für Ketzerey haltet? Als der H. Abbt außgeredt / und sie alles wohl vernommen hätten / haben sie alle mit erdatterten Hertzen anheben zu seufftzen und zu klagen: Wehe uns Sündern und Armseeligen. Biß

daher

daher Baronius, Annalium Eccles. Tom. 10. ad annum 676.

Und solte uns die Zeugnuß an statt viler genugsamb seyn.

Exempel.

I.

MAn schreibt / daß im Jahr 1115. den 20. Augusti / zugleich mit dem H. Bernardo auß disem Jammerthal verschyden / dreyßig tausend Seelen / auß deren Zahl auch gewesen die Seel eines sehr heiligen Dechants. Diser als er zu einem Bischoff erwählet war / hat er solche Würde nit allein nicht angenommen / sondern auch seinen Decanat selbsten resigniret, und aufgeben / und sich also aller Weltlichen Eytelkeit entschlagen / und in die Wüsten gan-

gen/ in welcher er als ein Einsid-
ler fünff und zwaintzig Jahr den
Bußwercken obgelegen.

Diser ist eben auf denselben Tag
verschyden / und alsbald dem Li-
gonensischen Bischoff in grosser
Klarheit erschinen / und ihn mit di-
sen Worten ermahnet. Thue Buß
reinige dein Gewissen / bessere dein
Leben / stehe ab von Hoffart und
Geitz / sonsten wirst du die Himm-
lische Glory nit erlangen ? dann
man nit so leicht gen Himmel kombt,
als man vermeint: Dann eben di-
se Stund/ als ich vor dem erschröck-
lichen Gericht GOttes stunde/
seynd auch daselbst erschinen/ dreys-
sig tausend Seelen: auß welchen
allen miteinander / allein der H.
Bernardus / und ich die Freud deß
Paradeyß verdient, drey aber zu
dem Fegfeur verurtheilet; die an-
dern aber alle zu den höllischen ewi-
gen

gen Peynen verdambt worden/und ist / wie er diß geredt / verschwunden: S. Vincent. Serm. 6. de Septuages. Jacobus deParadiso Carth. lib. de peccatis mentalibus, Martinus Polonus Dominicanus in prompt. Exempl. cap. 16. Melchior Flavius Franciscus lib. 1. de Statu animarum post mortem. cap. 5.

II.

Als zu Rom der H. Vatter Dominicus / bey Päbstlicher Heiligkeit / um Bestättigung seines Ordens anhaltet/ um das Jahr 1216. nimbt er sein Nachtherberg in der Kirchen S. Petri der Apostlen Fürstens: Und da er dem Gebett oblage / sicht er einsmahls den Himmel offen/ und Christum den Sohn GOttes mit zornigen Angesicht aufstehen / drey Pfeil auf die Menschen ablassend / einer war auf die

Hoffär-

Hoffärtige / der ander auf die Geitzige / der dritte auf die Unkeusche gericht. Und weil niemands sich deß Richters Zorn dörffte widersetzen / war zugegen die Mutter der Barmhertzigkeit / welche dem Sohn einen Fußfall thäte inniglich bittende / er wolte doch deren verschonen / die er mit seinem theuren Blut erlößt hat. Der Richter durch dise mütterliche Fürbitt ermildert und erwaicht / laßt allen Zorn fallen. Von der Zeit haben die Heilige Dominicus und Franciscus zusammen gesetzt / und allen Fleiß angewendt / die Leuth zu wahrer Buß und Besserung deß Lebens zu bringen / mit sonders grossem Frucht / wie solches der Augenschein selbsten mit sich gebracht. Erscheint auß disem Gesicht / daß schon zur selben Zeit die Welt verderbt ware / und im Bösen lage / daß wofern der barmher-

hertzigen Mutter mitleydiges Fürbitten nit entzwischen kommen / wurde es alsdann mit ihr schon außgewesen seyn. Theodoricus de Appoldia, Laurentius Surius. Antonius Senensis in vita S. Dominici, lib. 2. cap. 1.

III.

Innocentius Cardinal / (der sechste Pabst deß Namens) wohnte zu Avenione, der weitberühmten Stadt in Franckreich / nicht weit von dannen hätte sein Wohnung ein frommer Einsidel / welchen er wegen seiner Freundlichkeit offtermahls haimbsuchte.

Als er auf ein Zeit zu ihm kame / findet er ihn verzuckt. Nachdem er von den Dieneren erweckt / fangt er an mit kläglicher Stimm aufzuschreyen Ach! ach! Wunderding / erschröckliche Ding hab ich

ge-

gesehen. Da man ihn befragt / was er dann gesehen hät? Ich stunde/ sagt er / vor dem gerechten Richterstuhl Christi / und sahe ein unzahlbare Menge der Seelen vor ihm erscheinen / auß welchen so vil in die Höllen gestürtzt wurden/ daß sie gleich als ein dicker Schnee hinab fielen. Wenig kamen in das Fegfeur / waren einem dinnem Schnee/ welcher herab riselet / zu vergleichen. In dem Himmel/aber seynd drey Seelen eingenommen worden / als eines Bischoffs / der Römischen Wittwen / und deß Priors in der Carthauß / und nennte jeden mit seinem eygnen Namen. Der Cardinal nach gehaltner fleißiger Nachforschung befindet/ daß dise eben selbiger Zeit abgestorben / gibt dem Gesicht und Erscheinung Glauben/ und erzeigt sich nachmalen etwas bessers affectioniert, und genelgt gegen dem Carthäu-

thäuser Orden / als er vor disem gewesen. Tabulæ Ordinis Carthusiensis, Reinerius Rolenvick Cartus. in fasciculo temporum ad Annum 1343. Melchior Flavius lib. 1. de statu animarum post mortem cap. 5.

IV.

Im Jahr 1238. ist gestorben ein Cantzler zu Pariß / Namens Philippus / welcher nicht lang hernach Guilielmo derselben Stadt Bischoffen erschinen / und bezeigt / daß er in Ewigkeit verdammt sey. Und nachdeme er etliche deß erschröcklichen über ihn gefälten Sentenz Ursachen erklärt / hat er eins (welches zu unserem Vorhaben nicht wenig taugt / und wohl in Acht zu nehmen) hinzu gethan: Mein / fragt er / stehet und lebt die Welt noch? Da sich Guilielmus

mus darüber verwundert / und sagte / sie stehe freylich noch steiff / hat der Armseelige geantwortet: verwundere dich nit ob meinen Fragen: dann du solt wissen: daß in der Höllen weder Werck/Kunst/Erkanntnuß noch Weißheit ist. Und ist solche Anzahl der Verdammten in die Höll hinab gefallen / weil ich darinnen bin / daß ich glaubt / daß noch mehr Menschen in der gantzen Welt übrig wären. Was kan erschröcklichers gesagt werden? Thomas Cantiprat. l. 1. Apum c. 10. §. 6. Joannes Kaulin in Doctrinali mortis. Tract. 3. c. 7. ex Alberto Magno lib. de Sacramentis Melchior Flavius ibid.

V.

Als Bertholdus auß S. Francisci Orden um das 1230. Jahr zu Regenspurg / und andern Orthen deß Teutschlands / das Evange-

lium

lium predigte / hat er auf ein Zeit etwas schärpffers wider ein Laster geprediget: darbey hat sich befunden ein Frau / eben mit disem Laster behafft / welche gähling gen ein solche Reu und Leyd in ihr selber empfunden / daß sie mitten in der Predig für todt nidergefallen. Nachdem aber das Gebett von den Umstenderen für sie beschehen / ist sie widerum zu ihr selbsten kommen / und hat die Ursach ihres tödtlichen Zustands angezeigt; und benebenst auch vermeldet / daß ihr befohlen worden / widerumben in den Leib zukehren / damit sie dise Sünd durch die Beicht ablegen möcht. Hat auch damahlen vil andere Ding / die sie gesehen / erzehlt; insonderheit aber dise folgende erschröckliche Sach / die zu sagen fast wunderbarlich: Als sie vor dem Richterstuhl GOttes erschinen / seyen zugleich

für-

fürgestellt worden sechtzig tausend Seelen / die in der gantzen Welt / so wohl der Glaubigen als Unglaubigen durch mancherley Fäll auß disem Jammerthal verschyden / und auß disen allein drey in das Fegfeur verurtheilt / die andern aber zu dem ewigen höllischen Feur verdammt worden / allein einen außgenommen auß S. Francisci Orden / so eben in selbigen Augenblick zeitliches Todts gestorben / welcher zwar durch das Fegfeur gangen aber nicht allein daselbsten nicht lang aufgehalten worden / sonder habe auch zwo Seelen / die seine beste Freund gewesen / erlediget / und mit sich gen Himmel geführt. Hieron. Platus lib. 1. de bono Status Religios. c. de 5. D. Antonius Archi-Episcopus Florentinus, Tom. 3. Hist. tit. 24. c. 8. §. 2.

VI.

Joannes de Florentia, mit dem Zunamen Parens genannt/ war in der Welt ein berühmter Jurist/ und der Stadt Castella gesetzter über Burgerliche Händel Richtern/ da er auf ein Zeit von seinem Hauß durch das oberste Fenster herab schauete/ hat er einen Sau-Hirten ersehen/ welcher sich sehr bemühete/ daß er hin- und herlauffende Schwein zusammen tribe/ richtet aber wenig auß. Was wolt er thun? Schreyet mit lauter Stimm auf/ was ihn einer angelehrnt: Ey so laufft/ ihr Säu/ dem Stall zu/ als wie die Richter und Juristen der Höllen zueylen. Kaum hat er dise Wort außgesagt/ sihe da laufft die gantze Heerd der Schweinen/ ohne alles gruntzen dem Stall zu/ und tringt eylends hinein. Nit umsonsten hat Johannes zugesehen:

hen: dann er alsbalden durch ein heylsame Forcht angetriben/ ihme sambt seinem Sohn in einen andern Stand zu tretten fürgenommen. Hat also der Welt und ihrer Uppigkeit abgedanckt/ und sich unter die Regul St. Francisci Ordens begeben/ ist wegen seiner herrlichen Tugenden und Exemplarischen Wandels zum Obersten Haupt / und deß Ordens anderer Generalis Minister erwählet worden / im Jahr 1230. Chronica FF. Minorum. D. Antonius Tom. 5. Hist. tit. 14. cap. 9.

Beschluß.

WAs sagst du endlich zu disem allem/ O edle Seel/ O elender Mensch? Gehet dir die Ewigkeit noch nicht zu Hertzen? oder vergehet nicht vil mehr dir Hertz und Ge-

und Gemüth / alle Freud und Muth? Glaubst und haltest du nit die höllische Peyn ein so grosses / erschröckliches und Immerwehrendes Ubel sey / daß ein vernünfftiger Mensch / welcher solches glaubt / billich die gröste Sorg und Forcht haben solte / wie er solchem Elend und Jammer entgehen könnte. Diß ist also gewiß und unfehlbar / daß wann gleich auß Göttlicher Offenbahrung kundbar wäre / daß auß allen Menschen / so jemahlen gewesen / gegenwärtig oder ins künfftig seyn werden / ein eintziger in solchen unendlichen ewigen Jammer und Noth gerathen wurde / billich ein jeder in stäter Sorg stehen solte / ob nicht villeicht er der jenige sey, welchen solches loß deß ewigen und äussersten Verderbens treffen werde. Anjetzo aber / weil auß so vil augenscheinlichen Zeugnussen deß

H. Geistes/ und anderen vilen gantz gewissen Zeichen und Offenbahrungen (deren wir etliche dir kürtzlich allhie vor Augen gestellt haben) bewust ist/ daß ihr sehr vil/ wo nit unzahlbar/ ja (wie die H. Schrifft vermeldet) schier alle den breiten Weeg deß Verderbens/ gar wenig aber den engen Weeg deß Heyls antretten/ ist leichtlich zu ersehen/ mit was Forcht/ Fleiß und Sorgfältigkeit man in diser Sach verfahren solte.

Damit du dann/ O Mensch/ dise H. Sorg und Forcht bekommest/ und dir ernstlich fürnemmest: dein Leben dahin anzustellen/ auf daß du nit dem grossen Hauffen der Verdambten/ sondern der lieben Außerwählten kleinen Häufflein zugezehlet werdest; haben wir diß Büchlein dir zu einer neuen Jahrs-Schanckung auf ewig verehren wollen/

wollen/ damit nemlich das Immer und Nimmer/ daß ist die Betrachtung der Ewigkeit in deinem Hertzen stets neu und frisch verbleibe.

Welches geschehen wird/ wann du es nit nur einmahl/ sondern zum öfftern bedachtsam lesen und widerholen wirst.

GOtt gebe dir Lust und Liebe / wie auch sein Gnad darzu / auf daß du durch dessen öfftere Ablesung dein Heyl zu dem ewigen Leben würcklich und eyfferig suchest/ findest , und geniessest in alle Ewigkeit / Amen.

Betrachtung und Beurlaubung diser schnöden und zergänglichen Welt/ wegen künfftiger Ewigkeit,

1.

SAg/ was hülfft alle Welt,
Mit allem Gut und Gelt/
Alles verschwind geschwind/
Gleichwie der Rauch im Wind.

2.

Was hülfft der hohe Thron;
Der Scepter/ und die Cron?
Scepter und Regiment/
Hat alles bald ein End.

3.

Was hülfft seyn hüpsch und fein?
Schön wie Engel seyn?

Schön-

Schönheit vergeht im Grab/
Die Rosen fallen ab.

4.

Was hülfft ein goldgelbs Haar?
Chrystall der Augen klar?
Lefftzen Corallen roth/
Alles vergeht im Todt.

5.

Was ist das gulden Stuck?
Von Gold/ Zier und Geschmuck
Gold ist nur rothe Erd/
Die Erd ist nit vil werth.

6.

Was ist das roth Gewandt/
Das Purpur wird genannt?
Von Schnecken auß dem Meer/
Kombt aller Purpur her.

7.

Was ist der Seydenpracht?
Wer hat den Pracht gemacht/
Es haben Würm gemacht/
Den gantzen Seydenpracht.

8.

Was seynd dann solche Ding /
Die wir schätzen nicht gering ?
Erd : Würm : Koth : Schne-
ckenblut :
Ist / daß uns zieren thut.

9.

Fahr hin / O Welt / fahr hin /
Bey dir find ich kein Gwinn.
Was ewig / achst du nit.
Hie hast dein Ernd und Schnit.

10.

Fahr hin / leb wie du wilt /
Hast gnug mit mir gespilt :
Die Ewigkeit ist nah /
Frombs Leben ich anfah.

Hertzlicher Wunsch zu JEsu dem gebohrnen Heyland.

1.

GJb uns / O JESU ! Gnad /
Daß uns die Welt nichts
schad ;

Falsch

Falsch ist die lose Welt/
Mit ihrem Gut und Geld.

2.

Gib uns/ O JEsu! Gnad/
Daß uns die Ehr nicht schad:
Glaß ist der Ehren-Thron:
Und Stroh die Ehren-Cron.

3.

Gib uns/ O JESU Gnad/
Daß uns der Pracht nichts schad:
Pracht ist ein blauer Dunst/
Wie aller Menschen Gunst.

4.

Gib uns/ O JESU! Gnad/
Daß uns das Fleisch nichts schad:
Staub ist/ und nur ein Schein,
Was hüpsch daran und fein.

5.

O Fleisch! O Maden-Aaß!
O Fleisch! O Wasserblaß!
Heut frisch und Rosenroth/
Kranck morgen blaich und todt.

6.

Gib uns / O JEsu ! Gnad/
Daß uns die Höll nichts schad:
Gib daß die Ewigkeit /
Uns mach zum Todt bereit.

O Ewigkeit / O Ewigkeit!
Wer dich betracht / der wird hie gscheid.
Wer dich vergißt / lebt nicht ohn Gfahr /
Was von dir gsagt / ist alles wahr.
O Ewigkeit / O Ewigkeit!
Wer ist und fast dein Läng und Breit?

Geist=

Geistliches Vergiß mein nit/ Und Heylsame Gedancken/ Von Den vier letzten Ding deß Menschen:

Deren niemahlen zu vergessen / nach dem Wunsch Moysis.
Deut. 23. v. 29.

O Daß sie (die Menschen) weiß wären / und vernehmen solches / und fürsehen die letzte Ding.

Nach Rath deß weisen Manns Eccl. 7. v. 40. In allen deinen Wercke gedenck deiner letzten Ding.

Nach dem Exempel Davids Psal. 76. v. 6. Ich habe an die alte Täg gedacht / und die ewige Jahr seynd mir zu Gemüth gangen.

Nach der Lehr Christi selbsten. Matth. 25. v. 13. Wachet / dann ihr wist weder den Tag noch die Stund (der letzten Ding.)

Nach Anmahnug Thom. Kemp. lib. 1. c. 23. Seelig ist der Mensch / welcher die Stund seines Todts (die letzte Ding) allzeit vor Augen hat.

Ursach dessen.

Weilen (wie die HH. Vätter und Lehrer vermercken) zu Vermeydung aller Sünden / und Erlangung der Tugenden / nichts so grosse Krafft und Nachtruck hat / als die Gedächtnuß der letzten Dingen.

Ge-

Gedencke deß Todts.

ES ist dem Menschen aufgesetzt / einmahl zu sterben. Heb. 9. v. 27.

Ich sprach zu der Verwesung / du bist mein Vatter: und zu den Würmen: Ihr seyd mein Mutter und Schwester. Job. 16. v. 14.

Nichts haltet den Menschen vom sündigen so fast / als deß herzunahenden Todts-Gedächtnuß. S. Aug. l. 2. in Gen. c. 18.

Gedencke deß Gerichts.

GEhe nicht ins Gericht mit deinem Diener / dann vor deinem Angesicht wird kein Lebendiger gerechtfertiget werden. Psalm. 142. v. 2.

Die Menschen müssen Rechenschafft geben am Tag deß Gerichts /

von einem jeden unnützen Wort. Matth. 12. v. 16.

Was ist forchtsamer/ was angsthafftiger / und was kan erdacht werden/ so einem ein grössere Sorg machen solle/ als sich einmahl für einen so erschröcklichen Richterstuhl stellen / und vor einem so strengen Richter noch ein ungewissen Außspruch erwarten. S. Bern. Serm. 8. in Psalm. Qui habitat, &c.

Gedencke an die Höll.

WEr ist auß euch / der bey dem verzehrenden Feur/ und in der ewig flammenden Hitz wohnen kan? Isaiæ 1. v. 33.

Ihr Feur wird niemahlen erlöschen. Isa. ult. v. 24.

Ich förchte die Höll / weilen sie kein

kein End hat / ich erschrick ab dem höllischen Feur / als welches unleydentlich brennt; ich erzittere ab der Finsternuß / dahin nie kein Liecht kommt: Ich entsetze mich ob dem nagenden Wurm: weilen er ewig wehret. Cyrill. Alexand. in orat. de exitu animæ, & de 2. Adventu.

Gedenck an den Himmel.

SEelig seynd O HErr / die in deinem Hauß wohnen. Psal. 18. v. 5.

Diser Zeit leyden ist nicht werth der zukünfftigen Glory. Rom. 8. v. 18.

Geliebste Brüder / wann wir bedencken / was uns für grosse Ding in dem Himmel versprochen werden / wird uns alles verächtlich / was auf Erden ist. S. Greg. Homil. 37. in Evang.

Gedencke an die Ewigkeit.

DEr Mensch wird in das Hauß seiner Ewigkeit gehen. Eccl. 11. v. 5.

Wer kan erklären: wer kans fassen / was die Ewigkeit seye? Ich bilde mir ein tausend / ja tausendmahl tausend Jahr / als vil Augenblick von Erschaffung der Welt gewesen / und biß zu Untergang derselben geschehen werden: So hab ich doch von der Ewigkeit nit den kleinesten Theil. Adamus Sasbout in Domin. 1. Quadrag.

O Todt! O letztes Gericht! O Höll! O Himmel! O Ewigkeit!

Zergänglich und augenblicklich ist/was allhie belustiget; Ewig / ewig / ewig / was alldort peyniget. S. Gregorius.

All.

Allhie zu mercken.

1. Daß dises ein gar leichtes Artzney Mittel seye / wider alle Laster / Sünd und böse Begierden deß Fleisches, sonderlich für die / welche anderer Strengheiten sich nit gebrauchen mögen / oder wöllen.

2. Daß diß Mittel darneben gar kräfftig / theils wegen der Göttlichen Verheissung / Eccles. 7. So wirst du ewiglich nicht sündigen / Theils weil durch vilfältige Erfahrnuß solches bewehrt ist bey allen Stands-Persohnen in einerley Versuchungen / sonderlich deß Fleisches.

3. Zu grösserem Nachtruck dises Mittels ist gar nutz / daß man einem oder anderen Wörtlein ein Zusatz gebe / und bißweilen sage: O du erschröcklicher Todt / O du stren-

strenges Gericht / O du peyn-liche Höll / O du freudenreicher Himmel/O du lange Ewigkeit! rc.

Man kan auch bißweilen in der Betrachtung verharren / und ein Schuß-Gebettlein einmischen/als: O GOtt/ verleyhe mir einen seeligen Todt / und Ewigkeit / rc. Gehe mit mir nit ein in die Strenge deines Gerichts / rc. Behüte mich vor der Höllen.

4. Diß Mittel mag ich auch bey Tag und Nacht zur Zeit der Versuchung oder Ubertragung allerhand Beschwärnussen gebrauchen/ indem ich dise letzte Ding / als meine Raths-Herrn befrage/ sprechend: O Todt! O Gericht! O Höll! O Ewigkeit! was rathet ihr mir? Soll ich in dise Sünd einwilligen / soll ich dises gedultig leyden.

5. Eben dises kan ich gebrauchen in zweiffelhafftigem Dingen/ an denen vil gelegen: Als zum Exempel: Was wird ich in diser Sach / in disem Ambt und Stand/ am Todtbeth/ 2c. wünschen alsdann gethan zu haben.

Dis thue jetzt/ so wirst alsdann leben. Die Ewigkeit betrachten/ und sein Leben nicht besseren/ ist nichts anders / als weit vom Himmel fliehen / und der Höllen zu eylen.

Spie-

Spiegel /

Wesentlicher Warheit jedes Christlichen Menschen / auß den Ubungen R. P. Roberti Soutvelli, der Societet JESU.

O GOTT und Schöpffer meiner Nichtigkeit : Was bin ich doch Anfangs gewesen ! was bin ich würcklich / und was wird auß mir werden? Nichts war ich / nichts bin ich / und werde nächst villeicht was ärgers / dann nichts werden. In der Erb-Sünd bin ich empfangen / und voll bin ich der würcklichen Sünden ; Und wer waiß / ob ich nit verdambt werde zu den ewigen Peynen? Armseelig bin ich in meinem Eingang zum Leben / armseeliger bin

ich

ich in dem Fortgang meines Lebens / über das armseeliger werde ich außgehen von disen Leben. Die Unreinigkeit ist mein Herkommen / ein Koth-Sack ist meines Leibs Nahmen. Ein Speiß der Würmen muß werden mein Leichnam. Da ich nicht wäre, hätte ich zwar keine Gefahr deß Heyls einige Hoffnung; nun lebe ich ungewiß alles Vertrauen / und stehe in der höchsten Gefahr deß Verdammen. Werde darum entweder glücklich seyn / durch Gewehrung meiner Verlangen / oder aber unglückseelig auß Verhängnuß meiner Gefahren. So bin ich dann gewesen / außer daß ich möchte verdammt werden / lebe aber jetzt jener / so kaum mehr mag seelig werden: Und werde doch endlich gewiß verdammt oder seelig werden. Bekannt ist mir / was ich gewesen / weil ich der Aergste :

un-

unbekannt ist mir / was ich jetzund bin / weil ich ungewiß der Gnaden. Verborgen ist mir / was ich soll werden / weil nur am Faden hangt mein Heyl und Verderben. Darumb O HErr erbarme dich deines Dienstling / verzeyh gnädiglich / was ich gewesen / verbessere mildiglich all mein Anwesen / fürdere barmhertziglich / was ich soll werden: Fürdere mich, ich bitte dich / von vergangenem Bösen / fürdere mich / ich bitte dich / in gegenwärtigen Guten / fürdere mich / ich bitte dich / zum künfftigen Vergelten.

Amen.

Ab-

Abriß /
Der unendlichen / unbegreiff-lichen / unergründlichen / unauß-sprechlichen und uner-klärlichen
Ewigkeit /
Welche die Verdammte in der Höll ewig thut straffen und peynigen / die Außerwählten aber in dem Himmel beloh-nen und erfreuen.

Im Thon: Wie das Blümlein-Gesang / oder Schnitter-Lied!

O Mensch betracht die Ewigkeit /
Im Himmel in der Höll.
Die ewig Freud / das ewig Leyd /
Dir beyd vor Augen stell.

Das

Das ewig Leben /
Die Tugend wird geben:
Das ewige Sterben /
Bringt Sünd / und Verderben.
Betracht die Ewigkeit.

2.

Merck auf und disen Abriß liß /
Er ist zwar unvollend,
Jedoch durch ihn wird zimblich gwiß /
Die Ewigkeit erkennt.
Thue alles anhören /
Was er dich wird lehren:
Thue fleißig aufmercken,
Den Glauben thue stärcken /
Betracht die Ewigkeit.

3.

Im Himmel oder in der Höll /
Wie uns der Glaub halt für /
Wirst ewig seyn mit Leib und Seel /
Merck auf / es ligt an dir /
Nach dem du wirst leben /
Wird man dir dort geben,

Die ewige Freuden /
Das ewige Leyden /
Betracht die Ewigkeit.

4.

In Freuden dort wird ewig seyn
Der hie nach Tugend strebt /
Dort leyden wird die ewig Peyn /
Der hie in Sünden lebt /
Das ewig Ergötzen /
Das ewig Verletzen /
Trut man dir fürsetzen /
Thue beyde recht schätzen.
Betracht die Ewigkeit.

5.

Eins ist dir gwiß auß disen beyd.
Es kan nit anderst seyn /
Freud oder Leyd in Ewigkeit /
Wirst du dort nemmen ein.
Den Himmel die Höllen /
Kanst du dir erwählen /
Es ligt an deim wöllen /
Schau nur thue nit fehlen.
Betracht die Ewigkeit.

6.

Was ewig seyn / was ewig heiß /
Was Ewigkeit bedeut /
Merck auf / hör zu mit allen Fleiß /
Es gilt die Seeligkeit.
Ich wils dirs erzehlen /
Zu Nutz deiner Seelen /
Dein Heyl thue erwählen /
Hüt dich vor der Höllen.
Betracht die Ewigkeit.

7.

Ich will dirs deutlich zeugen an /
So vil es nur kan seyn /
Mercks wol / es ligt gar vil dran
Es gilt die höllisch Peyn.
Der Ewigkeit Länge /
Unzahlbare Menge /
Der Ziffer und Zahlen /
Dir werden abmahlen.
Betracht die Ewigkeit.

8.

Von Anfang her / die gwesen seyn /
All Gschöpff zehl in gemein /
Zehl

Zehl all die möglich seyn allein:
Die seyn / und werden seyn.
Zehl alle zumahlen /
Unzahlbare Zahlen /
Druck schreib und thue mahlen /
Bey jeden und allen.
Betracht die Ewigkeit.

9.

Erstlich den Himmel wol betracht /
Und schau ihn an von fern /
Wanns finster ist bey eytler Nacht /
Zehl fleissig alle Stern /
So dick sie dort scheinen /
Schau / übersich keinen /
Laß aussen nit einen /
Bey grossen und kleinen.
Betracht die Ewigkeit.

10.

Auf Erden nach dem Himmel schau /
Zehl ab mit gantzem Fleiß
Wie außgebrait das kühle Thau
All Perlein rund und weiß:
Die decken die Erden /
Die Aenger und Gärten /

In Wisen und Felder/
In Bergen und Wälder.
Betracht die Ewigkeit.

11.

Zu allen Bäch und Flüssen gehe/
Die fliessen hin und her/
Zu allen Brunnen/ Weyer/
See/ und zu tieffen Meer/
All Tröpflein thue messen/
Thue keines vergessen.
Nit eins laß dahinden/
Wann d'alle wirst finden.
Betracht die Ewigkeit.

12.

Wann sich die Wolcken giessen auß/
Wann sich der Regen läret/
Zehl wie vil Tröpflein fallen drauß/
Herunter auf die Erd.
Wanns Wetter fürüber/
So setz dich darüber/
Und zehl unverdrossen/
All Tröpflein die gflossen.
Betracht die Ewigkeit.

13.

Am Winter wann es frisch und
kalt/
Wanns tieffen Schnee gelegt/
Wann d'weisse Woll vom Himmel
fallt/
All Berg und Thal bedeckt.
Die silberne Flocken,
Die zärteste Locken/
Schau wie sie rumb fliegen/
Zehl all nach Genügen.
Betracht die Ewigkeit.

14.

Zu Frühlings-Zeit/ wann blüht
der May/
Zehl alle Blümelein/
An Geruch und Farben mancherley/
Die allenthalben seyn.
Thue dich wol befleissen/
Zehl rothe und weissen/
Zehl gelbe und blauen
Thue alle beschauen.
Betracht die Ewigkeit.

15.

All Obs an Bäumen zehl mit Fleiß
Wann kommt der Herbst daher/
Zehl alle Trauben roth und weiß/
Zehl alle und jede Beer.
All Oepffel und Kütten/
All Bieren thue schütten/
All Reben thue rauben/
All Trauben thue klauben.
Betracht die Ewigkeit.

16.

Zehl alle Körnlein auf den Feld/
Am Sommer wann man schneid;
Die gwachsen auf der gantzen Welt/
An allerley Getreydt.
Zehl Roggen und Gersten/
Den Waitzen zum ersten/
Zehl Haber und Wicken/
Zehl was sich last blicken.
Betracht die Ewigkeit.

17.

So bald der Winter bringt das Eyß/
So bald es nur wird kalt/
Zehl

Zehl alles Laub/ daß hauffenweiß/
Von allen Bäumen fallt.
Von wilden und zahmen/
Zehl alle zusammen/
Von Stauden und Hecken/
Kein Zahl laß dich schröcken/
Betracht die Ewigkeit.

18.

Zehl alle Thier mit allem Fleiß/
Die grossen und die klein/
Die auf den grossen Erdenkreyß.
An allen Enden seyn.
All Länder durchwander/
Zehl all miteinander/
Auß allerley Sorten/
An allerley Orthen.
Betracht die Ewigkeit.

19.

Die allerkleinste Stäublein/
Im Lufft und auf der Erd/
Zehl all so vil ihr immer seyn/
Es ist der Mühe wohl werth.
Schau wie rund fliegen/
Die Augen betrügen/

Man kan sich kaum sehen/
So gar in der Nähen.
Betracht die Ewigkeit.

20.

Zehl alle Woll/zehl alle Haar/
All zu Gedancken führ.
Die schon so vil und lange Jahr/
Getragen alle Thier.
Die zahm und die wilden/
All thue dir einbilden/
Die wohnen auf Erden/
Wann d'fertig wirst werden.
Betracht die Ewigkeit.

21.

Der Menschen Häupter wol betracht/
Beschau sie allzumahl/
Nimm alle Haar drauf wol in acht/
Schreib fleißig aller Zahl:
Der schwartzen und grauen/
Bey Männer und Frauen/
An Loggen und Schöpffen/
An Bärthen und Zöpffen.
Betracht die Ewigkeit.

22.
All obgesagte Zahl vermehr /
Schöpff dir ein gute Lehr /
Gehe an dem Ufer hin und her /
An flüssen / an dem Meer.
Den Sand thue auffassen /
Und thue nit nachlassen /
Biß alles gemessen,
Kein Körnlein vergessen.
Betracht die Ewigkeit.

23.
Setz noch hinzu all Gräselein /
Und alle Stäudelein /
All Würtzlein / all Kräutlein /
Und all ihr Aederlein.
Im Himmel auf Erden /
Was gfunden kan werden /
Zehl alle zusammen /
Gib jedem sein Namen.
Betracht die Ewigkeit.

24.
Und wann du alles gezehlet hast,
Daß nit ein Nulla fehlt /

So denck daß schier sechs tausend
Jahr.
Von Anfang/ seyn der Welt
Zehl in so vil Jahren/
All Gschöpff die schon waren/
Thue alle addiren/
Und fleißig summiren/
Betracht die Ewigkeit.

25.

Zehl tausend Jahr so offt und dick/
Zehl und sehr fleißig zwar/
So vil man find der Augenblick/
In hundert gantzer Jahr.
Noch wirst du finden/
Daß nit zu ergründen/
Der Ewigkeit Weesen/
Der Guten und Bösen.
Betracht die Ewigkeit.

26.

Himmel und Erd füll gantz und gar/
Mit Sand beyd voll anstect/
Ein Vögelein all hundert Jahr/
Trag nur ein Körnlein weck/
Nach

Nach Jahren und Tagen /
Wirds all hinweg tragen /
Die Ewigkeit lehren
Nichts kan / und verzehren.
Betracht die Ewigkeit.

27.

Füll an mit Wasser wider beyd /
Das Vögelein widerschick /
Daß es nach tausend Jahr allzeit /
Das kleinste Tröpflein schlick.
Als wird es verschlicken /
Und drob nit ersticken,
Die Ewigkeit schlinden /
Nichts kan / und ergründen.
Betracht die Ewigkeit.

28.

Bücher mit Zahl gantz überschreib /
Die Himmel fast und Erd :
Die beste Zehler drüber treib:
In Rechen-Kunst gelehrt.
Sie werdens ergründen /
Alls zehlen und finden /
Wer d'Ewigkeit zehlet /
Unendlich weit fehlet.
Betracht die Ewigkeit.

29.

Zehl was man nur erzehlen kan /
Nichts kleckt der Ewigkeit /
Spann allen Fleiß und Mühe daran/
Als wird noch fehlen weit/
Find/was du kanst finden/
Mehr bleibt noch dahinden /
Schreib was du kanst schreiben/
Mehr über thut bleiben.
Betracht die Ewigkeit.

30.

Ewig die Peyn werth in der Höll/
Ewig sie nit aufhört /
Ewig muß brinnen Leib und Seel/
Ewig das Feur dort wehrt/
O ewiges brinnen!
Wer kan dich ersinnen!
Wer kan dich erdencken!
Ins Hertz genug sencken!
Betracht die Ewigkeit.

21.

Ewig die Freud im Himmel werth/
Ewig sie nit aufhört /

Ewig

Ewig eim jeden GOtt beschert /
Was nur sein Hertz begehrt.
O ewiges wehren!
O ewigs bescheren!
Das ewig Begehren /
Als ewig thut wehren.
Betracht die Ewigkeit.

32.

O Ewigkeit! O Ewigkeit!
O höchst Unseeligkeit!
O ewiges Leyd ohn alle Freud!
O gröste Traurigkeit!
O ewige Schmertzen /
Wer führet euch zu Hertzen!
Hie kurtz seynd die Freuden /
Dort ewig das Leyden.
Betracht die Ewigkeit.

33.

O Ewigkeit! O Ewigkeit!
O höchste Seeligkeit!
O ewig Freud ohn alles Leyd /
O gröste Seeligkeit!
O ewiges Ergötzen /
Wer thut dich recht schätzen /

Hie kurtz ist das Leyden/
Dort ewig die Freuden,
Betracht die Ewigkeit.

34.

O Ewigkeit! O Ewigkeit!
Wie bist so lang und breit!
Betracht/ O Mensch die Ewigkeit/
Freud ewig / ewig Leyd.
Wilst ewig vermeyden
Das ewige Leyden:
Wilst ewig nit scheyden/
Von ewigen Freuden.
Betracht die Ewigkeit.

ENDE.

Christliches Bedenck-Büchlein

Von

Den vier letzten Ding deß Menschen.

Nach

Rath deß weisen Manns:
In allen deinen Wercken ge-
denck deiner letzten Ding.
Eccl. 27.

Superiorum Permissu.

In Verlag deß guldenen All-
mosen S. Joan. Bapt.
zu München.

Gedruckt bey Maria Magdalena
Riedlin / Wittib 1736.

Bedencke den unvermeydentlichen Todt.

Es ist dem Menschen aufgesezt einmahl zu sterben. Hebr. 9.

1.

Di Armseeligkeit meines Lebens/ von ersten Augenblick an/ da ich bin in die Welt kommen/ hab ich angefangen zu Sterben und lauffe nun Tag und Nacht meiner Gruben zu. Ach/ wann werde ich etwann darein fallen? Villeicht dises Jahr/ dises Monat/ disen Tag/ dise Stund.

2. Wann ich jetzt sterben solt/wie wolte ich/ daß ich gelebt hätte.

3. War-

3. Warumb sparr ich meines Lebens Besserung biß an daß Todtbeth/ da ich zugleich mit grossen Schmertzen/mit dem Todt und bösen Geist zu Kämpffen haben wird.

4. Ach/ wie vil gute Jahr verschlentz ich jetzt/ was wurd ich dort um ein Stündlein geben? Gleichwohl hie der gerechte Richter keine Frist mehr vergunnen wird.

5. Wie wird mir umbs Hertz seyn/ wann ich ob mir den strengen Richter/ unter mir die offne Höll/ vor meinen Augen die Schuld/Bücher meiner Sünden/ zur Rechte/ Geld und Gut/ und alles/ was ich verlassen muß/ zur Lincken die leydige Teuffel sehen muß.

6. Wann ich aller Welt Gut zusammen gebracht hätte/ was wurd es mich im Todtbeth helffen/ was

wird ich darauß mittragen / als etwann ein zerrissenes Leichlach.

7. Wo ist mein Zehrung auf die Reyß in die andere Welt / und auf die immerwehrende Ewigkeit.

8. O wie vil frölicher sterben die frommen Armen / die hie nichts zu verliehren / und in der andern Welt so vil zu erwarten / als die sündhafften Reichen so vom Wolleben mit Gewalt hinweg gerissen werden.

9. Ach wie wird es ein so bitteres Scheyden geben / wann ich das jenig alles, dem ich so hart angebachen / verlassen muß. Wie wird die Stimm GOttes in meinen Ohren erklingen: Du Narr / heut holt man dein Seel von dir / und wem wirds zu theil werden / was du bereitet hast.

11. Ach / wie vil schwäre Gedancken

cken werden alsdann mein Hertz trucken. Insonderheit / wann mir GOtt alle Bluts-Tropffen zehlen wird / die er meinetwegen vergossen / alle Gutthaten und Einsprechungen / mit denen Er mich zu sich gelocket / und seine billiche Ursachen zeigen wird / warumb Er in meiner höchsten Noth und Verderben meiner lachen / und mich verlassen soll.

12. Wie muß mir geschehen / weil auch heilige Leuth sich in ihrem Sterbstündlein geforchten. Und waren doch Freund GOttes / ich aber ein Lasterhafftes Welt-Kind.

13. An dem letzten Augenblick hanget die Ewigkeit / daß dort verspihlet wird / kan nimmermehr widerbracht werden.

14. Warum thue ich nit jetzt darzu / und baue mir ein Wohnung

im

im Himmel / soll ich dann dises nothwendige Geschäfft auf die letzte Stund verschieben / oder meinen Freunden überlassen / die villeicht meines Todts froh / mir wenig nachbetten / und zugleich auß den Augen / und auß den Sinn lassen werden.

15. So will ich dann einen jeden Tag also leben / als wanns der letzte wäre / jetzund allgemach der Welt absterben / und meinen Abschid nemmen: Auch weil mich sonst niemand begleyten wird / als meine Werck / will ich nit nachlassen der Tugenden Schätz zu samblen / welche dort allein gültig seynd: Auf daß ich nicht der elenden Begräbnuß deß reichen Manns warten muß / der zwar hie in allen Freuden gelebt / aber nachmahlen von den Teufflen in die Höll begraben worden: Sondern im letzten

ten Augenblick die fröliche Stimm höre / so dem frommen Schächer zu kommen : Heut wirst du bey mir in Paradeyß seyn.

Fürn Todt hülfft weder Gut noch
Geld:
Mußt sterbn und hättest die gan-
tze Welt.

Bedenck das strenge Gericht.

Gedencke deß Gerichts / so wirst aller Gefahr entfliehen.

Gehe nicht ins Gericht mit deinem Diener : Dann vor deinem Angesicht wird kein Lebendiger gerechtfertiget werden, Psal. 142. Vers. 2.

Was

Was ist förchtsamer / was angsthafftiger / und was kan erdacht werden / so einem ein grössere Sorg machen solle / als sich einmahl für einen so erschröcklichen Richterstuhl stellen / und von einem so strengen Richter / noch ein ungewissen Außspruch erwarten. S. Bernardus serm. 8. in Psalm. Qui habitat. &c.

IM Jahr Christi / 1082. war ein weltberühmbter Doctor zu Pariß / welcher bey jedermann / so wohl seines / dem äusserlichen Schein nach / geführten heiligen Wandels: als auch grosser Weißheit und Geschicklichkeit halber / in hochen Ansehen: GOtt aber hat durch deß Verstorbnen Außspruch selbsten / vil ein anders angezeigt: Dann als man die Leich in der Kirchen den ersten Tag besingen

wollen /

wollen / hat er bey Anfang der Lection Responde mihi, gib mir Antwort / rc. sich in der Todten-Baar aufgericht / und mit männigliches Entsetzung geschryen: Auß gerechten Urtheil GOttes bin ich angeklagt worden: Den andern Tag eben bey gemeldten Worten: Auß gerechtem Urtheil GOttes bin ich gerichtet. Am dritten Tag: Auß gerechtem Urtheil GOttes bin ich ewig verdambt. Jedermann gienge dise deß Doctoris seltzsambe uud unerhörte Lection erschröcklich und tieff zu Hertzen. Unter welchen sich Bruno ein Jüngling / sambt anderen sechs seiner Mitgesellen / in ein Wildnuß begeben. Franc. de Pur. in vita S. Brunonis Sur. Tom. 5. 6. Oct. pag. 671. & Pet. Sutor de vita Carthus. l. 1. c. 2.

Be-

Bewegliche Bedencken vom Particular- und jüngsten Gericht.

Die Menschen müssen Rechenschafft geben am Tag deß Gerichts von einem jeden unnützen Wort. Matth. am 12.

1.

VErleyhe mir/ O gerechter Richter / deinen Gebotten und getreuen Wahrnungen zu folgen, und nach dem Exempel deß Heil. Zocrardi/ auf den Tag meiner letzten Rechenschafft / mit wachtbahrem Hertzen zu warten: Ja/ daß mir / wie dem heiligen Hieronymo/ dein Posaunen-Schall nimmer auß den Ohren komme, als wann ich alle Augenblick der Engel Stimm hörete: Stehet auf ihr Todten / und kommet für Gericht.

2. Dann villeicht bin ich schon von dir verschreyet / und als ein Verschwender deiner Güter angegeben worden: Kan villeicht noch dise Stund mir der Befelch zukommen: Gib Rechenschafft von deiner Haußhaltung.

3. Ach wie will ich bestehen / wann ich alle Wort / Werck und Gedancken verantworten muß / wann nicht allein der böse Feind / sondern auch mein Heil. Schutz-Engel / in dessen Gegenwart ich gesündiget / ja mein Gewissen mich anklagen werden.

4. Mit was für Augen werd ich meinen Richter ansehen / den ich mit meinen sündigen Wercken gecreutziget / den ich so vil gekostet / und so wenig widergolten.

5. Wie wird mir um das Hertz seyn / wann alle meine Bubenstuck

stuck vor aller Welt weit außge- schryen werden / weil ich mich hie auch vor einem einigen Priester sol- che zu entdecken geschämbt.

6. Wie vil unnütze Seufftzer wer- den in dem Thal Josaphat gehört werden / welche jetzt mit einem buß- fertigen Hertz-Klopffer möchten verhüllet werden.

7. Was für ein Unterschid wird zwischen dem armen Latzaro / und dem reichen Mann seyn: Ach / wie gern wurde auch ich alsdann mit dem allerärmisten tauschen.

8. Was will ich für ein Entschul- digung fürbringen / wann mir GOtt seine Wunden zeigen wird / die ich alle Tag mit meinen Sünden er- neuere.

9. Villeicht wird auch der über mich zu Gericht sitzen / den ich hie

angefeindet/ verfolget/unterdruckt/ und für einen Narren gehalten.

10. Mit was für einer Ungestümme und Gespött wird der böse Feind meine Laster herfür streichen/ als der ich ihme so fleissig gehorsambet/ da er doch meinetwegen weder gelitten/ noch mir einige Gutthat erwisen.

11. Wie sicher werden alle Liebhaber deß Creutzes in den Lüfften umb das Creutz Christi schweben/ da hingegen die Hoffärtigen/ Unkeuschen/ rc. auf der vermaledeyten Seyten sich gantz kläglich befinden werden.

12. Mit was Zittern werde ich auf den letzten Donner-Streich warten/ wann der ewigen Vermaledeyung Fluch über mich ergehen solle/ deme ich hie so leichtlich hätte mögen entfliehen.

13. Wo muß ich hin / wann mich GOtt von verstosset / ach / soll ich dann GOtt in Ewigkeit nimmermehr sehen?

14. Wann ich alldort / mit aller Welt-Blut weinen soll / wäre GOtt nimmermehr zu erweichen: Hie hätte ein Zäher oder Seufftzer kleckt.

15. Ach / wie wird mein verdambte Seel den Leib ansehen / mit dem sie auf ewig vereinigt werden / brinnen und bratten muß: Mit was Klag-Wort wird ein dem andern die Schuld der Verdammnuß zumessen.

16. O wehe / und immer wehe / wann ich / als den GOtt so theuer erkaufft / und zum Himmel erschaffen / von ihm in alle Ewigkeit abgesöndert / und der Teuffel Mittgesell werden muß.

GOtt ist barmhertzig doch gerecht/
Kan nicht gut heissen was unrecht.

Gedencke an die Höll/ so wirst ab gegenwärtiger Sünd erschrücken.

Wer ist auß euch / der bey dem verzehrenden Feur / und in der ewig Flammen-Hitz wohnen kan. Isaiæ 33. v. 14.

Ich förchte die Höll / weilen sie kein End hat: Ich erschrick ob dem höllischen Feur; als welches unleydentlich brennt: Ich erzittere ab der Finsternuß / dahin nie kein Liecht kombt: Ich entsetze mich ob den nagenden Wurmb / weilen er ewig wåhret. Cyrill. Alexand. in orat. de exitu animæ & de secundo Adventu.

S. Martinanus führt in einer Wildnuß ſtrenges Leben / da er einsahls von einem unzüchtigen Weibs-Bild zur Unlauterkeit un-geſtümmiglich angeraitzt wird; Ziehet er eylends die Schuh ab / ſprange mit bloſſen Füſſen in ein Feur, ſo er aufgemacht / und da er ſich ſchier halb verbrennet / ſchreyet er auf: Wie ſtehts Martiniane / kanſt diſe Flammen gedulten / ſo gehe hin zu diſem Weib / welche dir die Flammen zubereitet. Hat ſich alſo mit diſer Hitz von dem ſchändlichen Laſter errettet. Surius in Vita. Febr. 13. ex Metaphraſte.

Bedencke die Höll.

Einfältige Einbildung der Höll.

Ihr Feur wird niemahlen erlöschen. Isaiæ ult.

O Mein heiliger / getreuer und liebreicher Schutz-Engel / den mir GOtt auß grundloser Barmhertzigkeit / an die Seyten gestellt / auf meine Weeg und Steeg Achtung zu geben , und mich zu himmlischen Vatterland zu weisen / verleyhe mir sicheren Geleith / den höllischen Abgrund / vor dem sich mein Seel also förchtet / von weitem zu sehen / und nach eingenommenen Augenschein deß erbärmlichen Jammers / reisse mich von der weiten Strassen / so zum Verderben führet.

1. Ach / was sich ich an der Höllen-Porten für ein erschröckliches Decret angeschlagen / hie giltet kein Erlösung allein an dises Orth ist das theure Blut Christi geflossen.

2. Wie will ich das ewig brennende Feur außstehen / der ich jetzt kaum ein einige Nacht auf einer Seyten in dem lindesten Beth kan ligen.

3. O Ewigkeit, wie lang währest du! wann die gantze Welt ein Meer wäre / und kam alle tausend Jahr ein Vögelein / daß nur ein Tröpflein hinweg nehme / wurde es doch einmahl außgetruncken / aber die Ewigkeit last sich nit erschöpffen.

4. Wie wird mich doch der Wurmb deß Gewissens nagen / wann ich gedencken werd / wie leicht ich disem Jammer Orth hätte können entgehen.

5. Ach es gibt keinen augenblicklichen Trost / kein Frist oder Stillstand der Peyn: Kein Tropffen Wasser wird dem reichen Mann auf die brinnende Zung vergunnet.

6. Wer wird mir dort an der Seyten stehen / was werd ich für ein Ansprach haben / wer wird mir das Schwefel-Tranck geseegnen / wer wird mir im höllischen Bad den Schweiß abwischen?

7. Alle Teuffel und Verdambten werden meine Peyniger seyn / und dort wird man erst sehen / wie erschröcklich es sey / in GOttes Händ fallen.

8. Weil ich GOtt verlassen / muß ich alldort ewig von ihm geschiden seyn, und weil ich mich an die Creaturen gehenckt / ewig brinnen. Also wird die Sünd / und der augenblickliche Wollust bezahlt.

9. Was

9. Was werden dort die unkeuschen Augen sehen / was für ein Liedlein werden die fürwitzige Ohren hören: Was kocht man in der höllischen Kuchen für die Zärtling/ wie wird man dem gaylen Leib bethen ?

10. Ach/ weil ich auf disem Acker GOttes ein Unkraut bin / villeicht last er mich heut oder morgen außrupffen / in ein Büschel binden, und in das Feur werffen.

11. Weil ich Christum am gantzen Leib verwundet vor mir hangen gesehen/ und mich dannoch von ihme zu der Stund abgewendet/ werd ich billich an allen Glidern deß Leibs / und allen Kräfften der Seelen gepeyniget.

12. Weil ich meinem GOtt das Hertz versagt / ist es billich / daß ich in alle Ewigkeit von ihm keinen

nen Trost mehr empfange / und von ihme / seiner lieben Mutter, allen Heiligen und Englen außgeschlossen werde.

13. Ach / wann die Welt disen Danck gibt / warumb diene ich ihr? Wann die Todtsünden dises Leyd verursachen / warum trag ichs manchesmahl so vil / und so lang in meinem Hertzen herum.

14. Soll ich nicht hie lieber umb GOttes willen etwas leyden / als dort ewig? Weil ich dort in Ewigkeit so vil nie abbüssen werd / als ich hie mit einem Seufftzer kan verdienen.

15. Lege auf ein Schüssel der Waag den augenblicklichen Wollust: auf die andere, die Ewigkeit der Peyn. Und sihe / ob es zu thun sey / daß man umb ein Tropffen

sen falschen Hönigs die ewige Bitterkeit kauffe?

Das höllisch Feur und ewig Peyn/
Wird der Todtsünder Belohnung
seyn.

Bedencke den Himmel.

Gedenck an den Himmel/ so wirst dein hartes Hertz erweichen/ und alle Verhindernuß abtreiben.

Seelig seynd/ O HErr/ die in deinem Hauß wohnen/ Psal. 38. vers. 5.

Geliebtiste Brüder/ wann wir bedencken/ was uns für grosse Ding in dem Himmel versprochen werden/ wird uns alles verächtlich/ was auf Erden ist. S.

 Greg.

Gregor. homil. 37. in Evang. ipso initio.

EIn fürnemmer gelehrter Mann/ Monetus mit Namen / führet mit verstocktem Hertzen ein liederliches Leben / allen Göttlichen Einsprechungen thät er widerstreben / dahero er Reginaldum, ein berühmten Prediger St. Dominici Ordens / überauß geforchten / wolte auch weder zu seinen Predigen / noch vil weniger zu dem Prediger selbsten kommen. Als ihn aber an St. Stephani Fest-Tag / seine Gesellen zu deß gemeldten Reginaldi Predig/mit Gewalt gebracht/ ist er gleich bey dem Anfang bekehrt worden/ da er dise Wort außlegen höret: Seher / ich sihe den Himmel offen stehen / ja freylich / sprach der Prediger / stehen jetzund die Porten zur Seeligkeit offen / also / daß ein jeder

kan

kan hinein gehen. Welche aber GOtt dem HErrn / durch ihre Nachlässigkeit / ihr Hertz verschliessen / denen wird entgegen auch der Himmel verschlossen / daß sie nicht hinein können. Und brauchte nit mehrers / den Monetum hat sein Hartnäckigkeit verlassen / gewinnet einen Lust zu dem Geistlichen Stand von welchem er zuvor nichts hören mögen / gehet nach der Predig zu Reginaldo / öffnet ihm sein Gemüh, und hat was er ihm fürgenommen / zu halten / angelobt. Platus de bono statu Relig. 3. cap. 38. in Epilogo operis.

Erwegung der Himmlischen Freuden.

Diser Zeit leyden ist nit werth der zukünfftigen Glory / rc. Rom. 8.

HEiliger Engel und Himmels-Fürst St. Michael / den GOtt

zu Empfahung aller frommer Seelen / und ihre Verdienst auf der Waag der Gerechtigkeit außzuwågen / verordnet / vergunne mir auf eben selbiger ungefålschter Waag / die ewige Freuden / gegen unserer kurtzen und schlechten Arbeit außzuwagen.

1. Dann sihe / der Himmel stehet mir / und allen Menschen offen / wann wir wollen / können wir seelig werden.

2. Und ist es nicht zuerbarmen / umb einen schlechten Lohn laufft man die Welt auß / für das ewig gut / mag man kaum einen Fuß von der Erden aufheben.

3. Etliche wenig Jåhrlein soll ich GOt in seinem Weinberg arbeiten / alle Engel habe ich zu Gehülffen / alle Heiligen zu Gesellen / GOTT wird selbst mein Lohn seyn / und dannoch laß ich mich nit dingen.

3. Alle Schritt / die ich umb GOttes

tes Willen thue / zehlet mein Engel: Kein Seufftzer / kein kalter Trunck Wasser bleibt unbelohnt / und wann ich nur will / kan ich alle Tag nicht nur einen Krantz der Seeligkeit verdienen.

5. Warum kombt mich der Weeg zum Himmel so sauer an? wanns gleich Schweiß und Blut solte geben / wartet doch GOtt auf mich / alle Tropffen mit seiner Hand abzuwischen. Darzu ist GOttes Sohn / und so vil tausend Heilige auf diser Strassen vorgangen / selbige gebahnt / und ihre Fußstapffen darinnen gelassen, soll ich ihnen nachzufolgen mich zu gut schätzen?

6. Solte ich auch tausend Leben daran setzen / wären selbige alle mit der geringsten Himmels-Freud weit überzahlt. Dann kein menschlicher Sinn das geringste Tröpflein himmlicher Wollust jemahlen außsinnen wird.

7. Solt

7. Solt derohalben mein Leib der faule Madensack nicht ein ůbriges thun / und der Seel den Himmel helffen gewinnen / weil er es zu seiner Zeit auch zu geniessen / und klårer als die Sonn scheinen wird / und mit gantzen Båchen aller Süssigkeit ůberschwemmet werden soll.

8. Was werden alsdann keusche Augen zu sehen haben / an der GOttheit / wie werden der Engel Gesånger in unseren Ohren klingen / wie wird der Seel so wohl seyn / die GOtt anhangt!

9. Was schadet es jetzt dem armen Lazaro / daß er vor deß reichen Manns Thůr voller Geschwår gelegen / und seinen Hunger auch mit den Brosamen zu ersåttigen nicht gehabt? Ist er nicht seines Leydens herein kommen? Reuet es die Heiligen / daß sie sich wie das Kehr-Koth haben lassen mit Füssen tretten / klagt sich einer / er habe

be mehr gelitten/ als ihm GOtt bezahle.

10 Jetzt sehen die Seeligen/ wie es GOtt gemeint / daß er ihnen die weltlichen Freuden entzogen: warumb er sie erarmen lassen? Alle ihre Creutz waren Laytern in Himmel.

11. Darumb soll ich den Sündern ihre Freuden nit mißgönnen / sie werdens theuer bezahlen müssen: Ich aber solle gedencken / was GOtt seinen Freunden vorbehalten habe?

12. Ach Christe mein Erlöser / lasse mich auch auß den unzahlbaren Wohnungen / so in deines Vatters Hauß seynd / einer geniessen / und weil mein Verdienst zu gering / lege dein kostbarliches Blut darzu / dessen ein eintziger Tropffen genug wäre gewesen / allen Menschen den Himmel zu erkauffen.

Der

Bedencke die Ewigkeit.

Gedenck an die Ewigkeit/so wirst alle sündliche Vorhaben leichtlich auß dem Sinn schlagen.

Der Mensch wird in das Hauß seiner Ewigkeit gehen. Eccl. 12. vers. 5.

Wer kan erklären? Wer kans fassen/was die Ewigkeit sey? ich bilde mir ein tausend/ ja tausendmahl tausend Jahr / als vil Augenblick von Erschaffung der Welt gewesen/und biß zu Untergang derselben geschehen werden: So habe ich doch von der Ewigkeit nit den kleinsten Theil. Adamus Sasbout homil. in Dom. 1. Quadrag.

Alonsia deß Engeländischen Obrist Cantzlers Thomæ Mori Ehefrau / wurde vom König Heinrich

rich dem Achten/ zu ihrem Herrn in die Gefängnuß darumen abgeordnet/daß sie ihne bereden solle/ deß König übel gefaßten Meynung beyzufallen. Sie kommt dahin/ und bittet instendig/er wolle doch seine Haab und Güter nit so liederlich verliehren/ ja sich selbst gar umb das Leben bringen/ dessen er noch lange Jahr geniessen kundte. Nachdeme sie ihm vil von der langen Zeit deß menschlichē Lebens vorgeschwätzet/fragt er sie endlich auch mit disen Worten: Mein liebe Aloysia/ wie lang wird ich dannoch zu leben haben? Geliebter Herr/ antwortete sie/wann es der Göttliche Will/ kan sich euer Leben noch wohl auf zwainzig Jahr erstrecken. So wilst du dann sagt Morus/daß ich die Ewigkeit um zweinzig Jahr vertausche? O wohl ein ein unerfahrne Krammerin! wann du dannoch sagtest/ etlich tausend

Jahr

Jahr/hätte es zwar einen Namen: Was soll es aber seyn gegen der Ewigkeit? ist also beständig auf seiner gerechten Meynung verbliben. Thom. Stapletonus vitæ ejusdem cap. 16.

Gedenck-Gesanglein von den vier letzten Ding.

Im Thon.

Freuet euch ihr Frommen / rc. Oder Dein Hülff wir all / rc.

VOn den vier letzten Dingen
Heb ich zu singen an:
Wer will/der helff mir singen /
Und sing / wer singen kan.
Das erst ist auß den vieren
Der grimm und bitter Todt;
Das Leben all verliehren /
Der Todt bringt Angst und Noth.

2.

Das ander wird genennet
Das letzt und streng Gericht.

GOtt

GOtt alle Sünd erkennet /
Er hat ein scharpffs Gesicht.
Die allergheimbste Sünden
Dort kommen an den Tag.
Das gringst bleibt nicht dahinden:
Man hält gar strenge Frag.

3.

Das dritt führt wohl zu Hertzen
Es ist die feurig Höll.
Die gröste Peyn und Schmertzen /
Dort leyden Leib und Seel:
Dort kommen hin die Sünder /
Dort ewig alles brinnt.
Mercks wol ihr Menschen-Kinder /
Und hüt euch vor der Sünd.

4.

Das vierdt bringt grosse Freuden /
Es ist das Himmelreich.
Die hie die Sünd vermeyden /
Seynd dort den Englen gleich.
Die hie nach Tugend streben /
GOtt lieben allezeit /
Dort in den Freuden leben
In alle Ewigkeit.

5.

O Mensch/ in allen Wercken/
Betracht die letzte Ding.
Dein Hertz sie werden stärcken/
Daß es zu GOtt sich schwing:
Die Sünd wirst du auf Erden
Vermeyden allezeit/
Im Himmel wirst du werden/
Ein Kind der Seeligkeit.

Grosser Hauffen und Anzahl der Verdammten.

FAst entsetzlich ist zu sehen/ was die heiligen Vätter und geistreiche Lehrer von dem erbärmlichen Verderben unzähliger Seelē wegen deß einigen Lasters der Unkeuschheit und fleischlichen Wollüsten geschriben.

S. Augustinus lib. 3. confess. cap. 1. nennet die gewaltige grosse Stadt Carthaginem, Sartaginem libidinosæ voluptatis, ein Bratpfannen der gaylen Lieb/ und fleischlichen Wollüsten. Salvian. lib. 7.

de

de provid schreibet: daß der dritte Theil der Welt in diser verdammlichen Feurs-Brunst und Hitz begriffen. B. Albertus M. ist der Meynung/ daß dise höchst schädliche gaile Hitz der gantzen Welt/ auch durch den gemeinen Sündfluß nicht mögen gedämpfft und außgelöscht werden. Die heilige wunderbarliche Christina hat einest im Geist gesehen / die gantz Welt von disem verdammlichen Feur angesteckt/ und wie die Göttliche Raach gedrohet/ die Welt abermalen mit Feur und Schweffel zu vertilgen/ wann die Fürbitt und strenge Leibs-Casteyungen der seeligen Christinæ den Zorn GOttes nicht gestillet. Von disen fleischlichen Begürden/ und Hitz der Gailheit/ seynd weder Mann noch Weibs-Persohnen/ Junge und Alte/ weder Ledige noch Verehlichte befreyet/ wie recht und wol der Englische Lehrer St. Thomas von Aquin/

in

in 1. Joh. cap 5. lehret. Die ganze Welt ist in dem Bösen, das ist/ im Feur der Unreinigkeit/ (wie er disen Text neben andern HH. Vättern verstehet) gegründet. Erschröcklich ist zu sagen/ was S. Remigius Episcopus Rhemensis in Epist. ad Rom. schreibet: wegen deß verdamblichen Lasters der Gailheit und fleischlichen Wollüsten/ spricht er/ werden ausser der kleinen Kindlein/ wenig seelig. Deme beystimmet P. Drexelius lib. 2. cap. 12. Daß auß hundert/ so verdambt werden/ 99. wegen dises fleischlichen Lasters verdammt werden.

O Ewigkeit/ O Ewigkeit!
Wer dich betracht/ der wird hie gscheid.
Wer dein vergißt/ lebt nicht ohn Gfahr/
Was von dir gsagt/ ist alles wahr.
O Ewigkeit! O Ewigkeit!
Wer ist/ wer fast dein Läng und Breit?

E N D E.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Immer und Nimmer, Das ist: Ewigkeit, Welche Immer währet. Und Nimmer aufhö
ret ...

München 1736

H.mon. 734 d#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10030915-9
VD18 15237052-001